MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

303 (5.7.1933) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-375200

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.08 und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 69 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 49, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. -.40, 79 mm breite Reklamezeile RM. 2.50. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe | Mittwoch, 5. Juli 1933 | 144. Jahrgang — Nr. 303

Der Mißerfolg der Londoner Konferenz

Die Einheitsfront der Goldländer gegen Roosevelts Inflationspolitik — Vertagung auf ungewisse Zeit?

Deutschland als Beobachter

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ **Berlin**, 5. Juli.

In Berliner politischen Kreisen ist man darauf gefaßt, daß die Weltwirtschaftskonferenz sich morgen endgültig vertagen wird. Es sieht ganz danach aus, als ob es eine Vertagung für mindestens mehrere Monate sein wird, und es ist selbstverständlich, wenn in der internationalen Presse sogar die Frage aufgeworfen worden ist, ob die Weltwirtschaftskonferenz in ihrer bisherigen Form überhaupt jemals wieder zusammentreten würde.

Für Deutschland kommt diese Entwicklung durchaus nicht überraschend. Wir haben durch unsere berufenen Vertreter von Anfang an klar festgestellt, daß wir als selbstverständlich interessierte Beobachter an der Konferenz teilnehmen, daß jedoch die hauptsächlichsten Auseinandersetzungen unter den Mächten zu erfolgen haben, die durch die Entwicklung der Nachkriegsverhältnisse in erster Linie die Verantwortung für die heutige Notlage der Weltwirtschaft tragen. Wünsche und Warnungen sind deutscherseits reichlich ausgesprochen worden. Wären sie beachtet und befolgt worden, würde das Londoner Konferenzschiff nicht auf gefährliche Klippen festgefahren sein, wie es nun der Fall ist.

Das Scheitern der Verhandlungen geht auf die großen Wirtschaftsmächte zurück, die unter sich nicht einig zu werden vermochten in Teilfragen. Ehe noch der gesamte Komplex der Weltwirtschaftsdinge zur Sprache gekommen ist, flüchtet sich die Konferenz in die „Vertagung", was lediglich einen milden Ausdruck dafür darstellt, daß doch in Wirklichkeit ein eklatantes Scheitern vorliegt. Deutschland lehnt die Verantwortung für das Schicksal der Weltwirtschaftskonferenz ab. An den komplizierten Auseinandersetzungen über Sonderfragen, z. B. über die Frage der Goldwährung, war es nicht beteiligt. So ist es verständlich, daß man in Berliner Kreisen die letzten Tage der Londoner Konferenz sehr zurückhaltend beurteilt.

Neue Botschaft Roosevelts?

Meldung des Wolff-Büros

— **London**, 5. Juli.

Präsident Roosevelt ist nach Beendigung seiner Erholungskreuzfahrt ins Weiße Haus zurückgekehrt. Er hat der amerikanischen Delegation auf der Weltwirtschaftskonferenz in London neue Weisungen telegraphiert, denen zufolge sie nichts unversucht lassen sollen, um einen Fortgang der Konferenz zu sichern.

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß Präsident Roosevelt um Mitternacht eine wichtige Erklärung abgeben werde. Laut „Herald Tribune" betont man in amtlichen Kreisen, daß die neue Botschaft des Präsidenten den Goldwährungsländern zeigen werde, was die Welt tun könne, ohne daß zuvor ein „Währungswaffenstillstand" geschlossen zu werden brauche. Roosevelt halte es für seine Pflicht, zu beweisen, daß der Weg noch frei sei, um die Weltkrise durch eine internationale Gemeinschaftsaktion zu heilen.

Man liest allgemein aus diesen Erklärungen, daß die Amerikaner bestrebt sind, die Aussprache über die Weltwirtschaftskrise weiterzuführen. Uebereinstimmend besteht bei den Amerikanern, den Engländern und Skandinaviern der Wunsch, in der besonders wichtigen Frage einer Revalorisierung des Weltmarktpreisniveaus untereinander wie auch mit gewissen außereuropäischen Staaten, evtl. auch außerhalb des Rahmens der gegenwärtigen Konferenz, in Fühlung zu bleiben. Den Tendenzen dieser Länder, die den Vorrang der wirtschaftspolitischen vor den monetären Problemen auch in der Prozedur der Londoner Konferenz gewahrt wissen wollen, steht auch weiterhin unter Führung Frankreichs der europäische Goldblock gegenüber.

Italien hat sich allerdings in einer offenbar inspirierten Verlautbarung des „Giornale d'Italia" von diesem Block insoweit distanziert, als es diesen Block nicht als Einheitsfront gegen Amerika aufgefaßt wissen will. Das Hinarbeiten der Goldblockländer auf die Liquidierung der Konferenz erklärt sich aus ihrem Bestreben, von den Verpflichtungen des in Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskonferenz abgeschlossenen Zollwaffenstillstandes zukommen, um Gegenmaßnahmen gegen die Auswirkungen des amerikanischen Exportes treffen zu können, der sich des starken Anreizes einer devalvierten Währung erfreut.

Die französische Presse bemüht sich natürlich, Amerika die Schuld an dem Scheitern der Konferenz zuzuschieben, obwohl gerade der französische Goldblock die Amerikaner zu ihren Erklärungen gezwungen hat.

Arbeit für 250 000

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn in Höhe von 560 Millionen

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 5. Juli.

Der dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn vorgelegte vorläufige Ueberblick über die Entwicklung der Einnahmen für das erste Halbjahr 1933 zeigt, daß gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres die Gesamteinnahmen um 4,8 v. H., gegenüber 1929 aber um 47,1 v. H. zurückgegangen sind. Gegenüber 1932 sind lediglich die Einnahmen im Personenverkehr beträchtlich niedriger. Die Einnahmen im Güterverkehr liegen um rund 2 v. H. höher. Diese Tatsache berechtigt zu der Hoffnung, daß die wirtschaftliche Entwicklung die bisherige Einnahmeschätzung für 1933 rechtfertigen wird.

Die Reichsbahn wird ihrerseits die Entwicklung durch ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm fördern. In eingehenden Besprechungen mit der Reichsregierung und der Reichsbank ist ein Arbeitsprogramm in Höhe von 560 Millionen ℳ aufgestellt und finanziert worden.

Da zunächst die Auflegung einer langfristigen Anleihe noch nicht möglich ist, erfolgt die Aufbringung des Geldbedarfs zwischenzeitlich durch Wechsel, deren Unterbringung gesichert werden konnte.

Mit den Arbeiten können 250 000 Arbeitskräfte durchschnittlich für die Dauer eines Jahres beschäftigt werden.

Der Verwaltungsrat beschloß ferner, von der reichsgesetzlichen Ermächtigung zur Gründung des Zweigunternehmens „Reichsautobahnen" Gebrauch zu machen. Damit die Arbeiten sofort in Angriff genommen werden können, ohne die endgültige Finanzierung abzuwarten, stellt die Reichsbahn dem neuen Unternehmen ein Darlehen von 50 Millionen Mark zur Verfügung. Die Arbeiten haben auf der Strecke Frankfurt—Mannheim bereits begonnen.

Kein Deutscher darf fehlen

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, richtete erneut an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen folgenden Aufruf:

Die Reichsregierung der nationalsozialistischen Revolution ruft alle Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu leisten. Die Spende kann in bar, durch Zahlkarte, Postscheckübersweisung oder Banküberweisung geleistet werden. Für die Entgegennahme der Spende ist das Finanzamt zuständig. Der Spender muß also den Spendenbetrag bei der Kasse des Finanzamtes einzahlen oder durch Zahlkarte, Postscheckübersweisung oder Banküberweisung auf das Postscheckkonto des Finanzamtes überweisen.

Arbeiter und Angestellte können ihren Arbeitgeber bitten, bei der nächsten Lohn- oder Gehaltszahlung einen bestimmten Betrag einzubehalten und für sie als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abzuführen.

Es soll kein Beamter und Angestellter unterlassen, sofort bei jeder Lohn- und Gehaltszahlung zu veranlassen, daß von seinem Gehalt ein bestimmter Betrag als freiwillige Spende einbehalten und für ihn an das Finanzamt abgeführt wird. Wo die Berücksichtigung dieses Wunsches aus technischen Gründen nicht möglich sein sollte, ist es Sache des Angestellten oder Beamten, den Spendenbetrag durch Zahlkarte, Postscheckübersweisung oder Banküberweisung dem Konto des Finanzamtes zuzuleiten.

Es sollte auch kein Arbeiter, der seine nächste Lohnzahlung erhält, unterlassen, seinen Arbeitgeber zu bitten, von der Lohnzahlung einen bestimmten Betrag einzubehalten und als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit für ihn an das Finanzamt weiterzuleiten.

Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die nicht in einem Arbeitnehmerverhältnis stehen, sondern Unternehmer, Angehörige eines freien Berufes oder Rentner sind, überweisen, soweit es noch nicht geschehen ist, einen Betrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit morgen oder übermorgen auf das Konto des Finanzamtes.

Die Reichsregierung der nationalsozialistischen Revolution erwartet, daß alle deutschen Männer und Frauen den Begriff der Volksgemeinschaft erfassen. Wer sich zur Deutschen Volksgemeinschaft bekennt, der muß bereit sein, von seinem Einkommen freiwillig einen Betrag zur Förderung der nationalen Arbeit zu spenden. Die Spende wird verwendet zur Beschaffung von Arbeit für solche Volksgenossen, die bereits seit Jahren ohne Arbeit und ohne Einkommen sind. Ein Mindestbetrag ist nicht vorgeschrieben. Auch der kleinste Betrag, der als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gegeben wird, bildet einen Teil der Hilfe zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit des sozialen Elends.

Volksgenossen und Volksgenossinnen, spendet, spendet alle, spendet sofort!

Balbo unterwegs nach Island

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

§ **Londonderry**, 5. Juli. (United Preß.)

Die ersten Flugboote des italienischen Flugzeuggeschwaders sind zum Weiterflug nach Island um 12.40 Uhr (Ortszeit) gestartet. Der Start der übrigen Boote des Geschwaders vollzog sich ebenfalls glatt. Die letzten Boote haben Londonderry um 1 Uhr mittags verlassen.

Eine riesige Menschenmenge hatte sich zum Start eingefunden und bereitete den italienischen Fliegern große Beifallskundgebungen. Als letzter traf General Balbo im Wagen von Londonderry ein, nachdem Oberst Longo in einer Rede an die italienischen Flieger mitgeteilt hatte, daß die letzten Wetternachrichten von der Islandstrecke günstig lauteten. Er wünschte den Fliegern Glück auf ihrem Fluge über den Ozean. Viele hohe englische und italienische Beamte wohnten dem Start bei. Als erstes Flugzeug erhob sich die Maschine Balbos, die anderen folgten in kurzen Abständen. Um 13 Uhr waren sämtliche Maschinen unter brausendem Beifall der Menge gestartet. Die silberglänzenden Flugzeuge entschwanden rasch in westlicher Richtung.

600-Millionen-Anleihe Italiens

Drahtbericht uns. römischen Vertreters

= **Rom**, 5. Juli.

Das offiziöse „Giornale d'Italia" nimmt in einem Leitartikel zu der Note des amerikanischen Präsidenten Roosevelt Stellung und betont, durch diese amerikanische Haltung werde es der Weltwirtschaftskonferenz außerordentlich erschwert, befriedigende Ergebnisse zu erzielen. Inzwischen legt Italien einen erneuten Beweis seines Festhaltens an der Goldbasis der Lira ab. Erst heute wurde nämlich eine Obligationsemission in Höhe von 600 Millionen Lire zum Zwecke der Finanzierung der Elektrifizierung der Staatsbahnen aufgelegt. Der außerordentlich günstige Erfolg der vor einigen Wochen veranstalteten Emission dieser Art, die in wenigen Tagen überzeichnet wurde, berechtigt Italiens Presse zu der Annahme, daß auch dieses Mal das kleine Sparkapital sein Zutrauen in die Staatspapiere und in die Stabilität der Lira beweisen wird. Die Obligationsemission findet unter den gleichen Bedingungen wie das letzte Mal statt.

Die Revision im Bindernagel-Prozeß

Telegraphische Meldung

— **Berlin**, 5. Juli

Von dem wegen der Tötung seiner Ehefrau, der Sängerin Gertrud Bindernagel, zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilten Bankier Wilhelm Hintze war Revision eingelegt. Sie wurde, wie der Verteidiger Hintzes bestätigt, vom Reichsgericht zurückgewiesen.

Graf Zeppelin vor Rio de Janeiro

Meldung des Wolff-Büros

— **Pernambuco**, 5. Juli.

Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin" gestern abend planmäßig in Pernambuco gelandet ist, wird es heute nachmittag die Weiterfahrt nach dem Zielhafen Rio de Janeiro antreten. Die Wetterlage ist günstig.

Blick nach außen

* **Mannheim**, 5. Juli.

Die freudige Mitarbeit am Aufbau eines neuen Deutschlands und das seelisch aufwühlende Erleben, das dieser Aufbau für unser gesamtes Wirtschaftsleben wie für das Einzelwesen mit sich bringt, nimmt nach wie vor alle unsere Gedanken und Kräfte fast restlos in Anspruch. Das kann und darf jedoch die politischen Führer des Volkes und die deutsche Presse nicht davon abhalten, mit gespannter Aufmerksamkeit auch die außenpolitische Entwicklung zu verfolgen. Was sich soeben in London abgespielt hat, ist ein Stück Weltpolitik von ganz großem Ausmaße, das uns Deutsche von allen Nationen Europas ganz besonders interessieren muß. Wir meinen hiermit selbstverständlich nicht die Londoner Weltwirtschaftskonferenz, die gerade dabei ist, sich selber ein Begräbnis erster Klasse zu bereiten, sondern wir meinen den sozusagen am Rande dieser Konferenz von dem russischen Außenminister Litwinow abgeschlossenen Ostpakt und Sicherheitsvertrag.

*

Während in weiten Gebieten Rußlands furchtbarste Hungersnot herrscht, durch die in den letzten sechs Monaten über hunderttausend deutsche Kolonisten verhungert sind, weil die Sowjetregierung in den letzten fünfzehn Jahren statt der proklamierten Planwirtschaft nur Raubbau getrieben hat, während die Fernostpolitik der Sowjets gegenüber den immer kühner werdenden Ansprüchen Japans im Bewußtsein der eigenen Schwäche dauernd klein beigeben muß, hat der Außenkommissar Litwinow das Schwergewicht seiner Politik vom Osten nach dem Westen gelegt, ist nach London gereist, um bei der dort vorhandenen Verwirrung im Trüben zu fischen und möglichst für sich selbst einen Reklameerfolg zu buchen und seine immer unzufriedener werdenden Landsleute von den häuslichen Nöten abzulenken. Das ist dem geschäftstüchtigen Herrn auch in vollstem Umfange gelungen. Keiner von den Vertretern der 66 Staaten, die zur Weltwirtschaftskonferenz in London versammelt sind, kommt mit einem solch sensationellen Erfolg nach Hause wie Herr Litwinow. Und wenn er mit dem Ostpakt in der Tasche heute zunächst erst nach Paris fährt, so kann er dort einer herzlichen Aufnahme sicher sein. Bewußt oder unbewußt — das sei einstweilen dahingestellt — hat Litwinow dazu beigetragen, den politischen Ring um Deutschland noch enger zu schmieden, als er bisher schon war. Zugleich hat er den deutschen Forderungen nach Revision der völlig unhaltbar gewordenen Bestimmungen des Versailler Diktats, die schon lange das Schreckgespenst der Nutznießer jenes Schmachdokuments war, durch den Abschluß des Ostpaktes und des Nichtangriffspaktes mit Polen, der Kleinen Entente und den baltischen Randstaaten neue Felsblöcke in den Weg getürmt. Der Russe hat zugleich mit seinen eigenen Geschäften die Geschäfte all der vielen kleinen Gernegroße besorgt, denen der nach langer Verschleppung und mannigfaltiger Verwässerung schließlich doch noch zustandegekommene Viererpakt zwischen Deutschland, Italien, Frankreich und England ein Dorn im Auge war. Niemand von den Nutznießern des neuen Ostpaktes kann das treffender zum Ausdruck bringen als die „Gazeta Warszawska", die ohne Umschweife erklärt, daß die „durch die revisionistischen Tendenzen im Direktorium der Großmächte bedrohten Staaten sich zusammenschließen müßten, um das erschütterte Gleichgewicht wiederherzustellen"...

*

Für solche Offenheit kann man nur dankbar sein, obwohl man uns Deutschen damit nichts Neues sagt. Auch das Doppelspiel Frankreichs kann uns nach den in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen weiter nicht aufregen. Wir haben ja noch in frischer Erinnerung, daß Frankreich nur nach langem Zögern und mit sichtlich gemischten Gefühlen dem Viererpakt beigetreten ist. Nun wird man sicherlich in Paris noch stolz darauf sein, auch beim Zustandekommen des Ostpaktes Pate gestanden zu haben. Diese Fürsorge war man in Paris den getreuen Vasallen an der Ostgrenze Deutschlands schuldig. Die Polen mit ihrem schlechten Gewissen gegenüber Deutschland zeigen sich denn auch den französischen Freunden äußerst dankbar und erfreut. Unser Reichskanzler hat ihnen zwar feierlich erklärt, daß wir auch mit unseren polnischen Nachbarn in einem dauerhaften Frieden zu leben wünschen. In Warschau lebt man jedoch in dem Gedanken, von den französischen Bajonetten auf alle Fälle geschützt zu werden und glaubt deshalb, sich über die ehrlichen Friedensbemühungen Deutschlands hinwegsetzen zu können. Mit der deutschen Stadt Danzig wünscht man zwar in Warschau möglichst gute Beziehungen zu pflegen, jedoch hat man anscheinend auch hierbei den Hintergedanken, dem deutschen Danzig nur dann zu

MARCHIVUM

nützen, wenn man gleichzeitig dem Reich damit schaden kann. Daß das treudeutsche Danzig zu einer solchen Politik niemals auch nur den kleinsten Finger hergeben wird, steht selbstverständlich völlig außer Frage. Wie die Verhältnisse leider liegen, ist es trotz unserer ehrlichen Friedensliebe unsere Pflicht, auch dem polnischen Nachbar gegenüber wachsam auf dem Posten zu sein. Die erst dieser Tage wieder gemeldeten blutigen Ueberfälle polnischer Kadetten in Oberschlesien zeigen deutlich, daß die Friedensliebe der Warschauer Regierung nur auf dem Papier steht, bzw. daß sie ihre nationalistischen Heißsporne nicht in der Gewalt hat. Daß die machtpolitischen Bestrebungen der Polen durch den neuen Ostpakt mit Rußland neues Wasser auf die Mühlen erhalten, kann nicht verkannt werden.

*

Für diese den Polen stets willkommene Stärkung ihres Machtdünkels können sie sich bei Herrn Litwinow bedanken. Dabei hat dieser seinen außenpolitischen Fischzug ganz bestimmt nicht den Polen zuliebe unternommen, sondern, wie wir schon kurz sagten, nur deshalb, weil die eigene Not ihm auf den Nägeln brennt. Wie hätte Herr Litwinow es sich sonst erlauben können, ganz überraschend auf Bessarabien zu verzichten. Lange Jahre hindurch war Bessarabien ein Kernstück der russischen Prestigepolitik. Nachdem es nach dem Weltkriege den Russen abgenommen und den Rumänen zugesprochen wurde, war der Wiederbesitz Bessarabiens sozusagen zu einer Ehrenfrage für die ganze russische Nation geworden. Wenn nun auf einmal diese Frage für Rußland keine Rolle mehr spielt, dann muß Litwinow schon höchst gewichtige Gründe für seine überraschende Verzichtpolitik haben.

*

Das Erstaunen darüber darf uns jedoch nicht den Blick dafür verdunkeln, daß die Russen, die lange Jahre hindurch ziemlich im Hintergrunde der Weltpolitik standen, jetzt mit einem Schlage wieder in das helle Rampenlicht der politischen Weltbühne getreten sind. Rußland spielt wieder höchst aktiv mit. Daß es angesichts der äußerst schwierigen innen- und außenpolitischen Lage Rußlands überhaupt dazu kommen konnte, hat Litwinow in erster Linie der Unfähigkeit und Uneinigkeit von vielen in der Europapolitik führenden Diplomaten zu verdanken. Die furchtbare Not der Völker Europas ist offenbar vielen dieser Diplomaten doch noch nicht so aufrüttelnd zum Bewußtsein gekommen, wie es als Voraussetzung für die erforderlichen Erkenntnisse unerläßlich notwendig ist. Denn sonst wäre es völlig unmöglich gewesen, daß nach dem kläglichen Fiasko der Genfer Abrüstungskonferenz jetzt auch die Londoner Weltwirtschaftskonferenz so kümmerlich scheitern konnte. Fast will es so scheinen, als ob Herr Litwinow, der bei den zünftigen Diplomaten lange Zeit für nicht ganz voll genommen wurde, einer von den wenigen Politikern von Format ist, die genau wissen, was sie wollen. Er wird es voraussichtlich noch fertig bringen, daß auch die Vereinigten Staaten von Amerika, die sich bisher auf das Geschäftemachen mit Rußland beschränkt haben, das Sowjetreich auch offiziell als gleichberechtigte Großmacht anerkennen.

Daß diese in ihren Auswirkungen noch nicht restlos zu übersehende außenpolitische Entwicklung von unserer Reichsregierung mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wird, ist selbstverständlich. Die von der deutschen Nation an Europa und die ganze Menschheit gerichteten Forderungen nach Recht und Gerechtigkeit können durch keinerlei diplomatischen Schachzüge aus der Welt geschafft werden. Diese Forderungen sind ein unveräußerliches Erbteil jedes einzelnen von hundert Millionen Deutschen.

H. A. M.

Aufnahmesperre bei SA und SS

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 5. Juli.

Die Pressestelle der obersten SA-Führung teilt mit:

Für die gesamten der obersten SA-Führung unterstellten Gliederungen (SA, SS, Stahlhelm) ordne ich ab 10. Juli 1933 eine Aufnahmesperre bis auf weiteres an.

Ausnahmen in besonders gelagerten Fällen sind in jedem Falle der Genehmigung der obersten SA-Führung vorbehalten.

Der Chef des Stabes: Roehm.

Die Konferenz der Dreitausend

Bilder von der Weltwirtschaftstagung in London

Drahtbericht unsl. Londoner Vertreters

§ **London**, Anfang Juli.

Nach langer Regenperiode herrscht nun in London das heitere Sommerwetter, das die englischen Zeitungen hartnäckig mit dem Worte „Hitzewelle" zu bezeichnen belieben. Die Delegierten der Weltwirtschaftskonferenz haben Glück. Erst seit wenigen Jahren ist London überhaupt auf solches Wetter eingerichtet. Jetzt gibt es überall Restaurants und Cafés unter freiem Himmel; es ist kein Kapitalverbrechen mehr, ohne Weste zu gehen, und die nagelneuen Freibäder laden zum erfrischenden Kopfsprung ein. Für diese Dinge haben die Delegierten allerdings keine Zeit; dagegen genießen ihre Frauen und Töchter, die in großer Zahl mit nach England gekommen sind, den Londoner Sommer in vollen Zügen. Für viele bedeutet es nicht weniger, als in eine ganz neue Welt versetzt zu werden: aus der Enge und Not der Heimat in den großzügigen Reichtum, die verschwenderische Fröhlichkeit eines von der Krise noch fast unberührten Landes. London läßt den flüchtigen Besucher kein Anzeichen der Depression sehen. Die Schaufenster sind voll von Luxuswaren; die Theater, Restaurants und Nachtklubs sind überfüllt. Die Rennen in Ascot, die stets einer eleganten Modeschau gleichen, standen hinter früheren Jahren nicht im mindesten zurück. Auch die großen Bälle, die jetzt gegen Ende der Saison noch veranstaltet werden, lassen nichts davon merken, daß ein wahrer Tornado von Wirtschaftskrisen über die Welt dahinbraust. Mit einem Wort: London ist heute ein Ort, an dem die Teilnehmer des Parlaments der Weltwirtschaft sehr leicht die Not vergessen können, zu deren Linderung sie zusammengekommen sind.

*

Der beliebteste Treffpunkt der Delegierten im Konferenzgebäude ist die Bar. Hinter der zwanzig Meter langen Theke steht ein „Mixer", der acht Sprachen spricht. Sein Vorrat ist noch internationaler: vom deutschen Kümmel über Danziger Goldwasser, Pilsner Bier, ungarischen Tokayer und Slibowitz bis zum landesüblichen Whisky ist das ganze Getränkelexikon vertreten. Wer auf solche geistigen Genüsse verzichten kann, zieht sich allerdings lieber in eines der zahlreichen kleinen Restaurants der Umgegend zurück, die ihren Bestand ebenfalls im Hinblick auf die Konferenz „internationalisiert" haben. Dieser Tage habe ich — offenbar als Erster — den idealen Zufluchtsort entdeckt: den Lichthof des benachbarten Kunstgewerbemuseums, wo man neben kostbaren Teppichen, kupfernen Wasserspeiern und altenglischen Truhen einen bescheidenen Imbiß einnehmen kann. Es ist weit und breit der einzige Platz, auf dem völlige Ruhe herrscht. Von hier aus kehrt man frisch gestärkt in den Schlachtenlärm der Konferenz mit ihren elektrischen Klingeln, Fernsprechern, Telephonen und Schreibmaschinen zurück.

*

Das Bankett der englischen Regierung zu Ehren der Delegierten bot einen wundervollen Anblick. Die Halleneisbahn des Hotels „Grosvenor House", des neuen Hochhauses am Hydepark, war mit Teppichen ausgelegt und in einen Festsaal verwandelt worden. An kleinen Tischen saßen Hunderte von Gästen aus aller Herren Ländern zusammen. Orientalische Gewänder und strahlende Orden gaben dem Bilde ungewohnte Farbe. Es war ein wahrer Turm von Babel in dem Gemisch der Sprachen. Alle Nationen waren bunt durcheinander gewürfelt.

Auf der Galerie, streng getrennt von der Männerwelt, finden sich später die Damen der Delegation ein. Hier traten die äußeren Gegensätze der Rassen und Völker bedeutend stärker hervor, als unter den im gleichförmigen Abendanzug uniformierten Männern. Dunkle Spanierinnen, zierliche Chinesinnen in wallenden Prachtgewändern, hellblonde Amerikanerinnen und hochgewachsene Engländerinnen mit stahlharten Gesichtern.

Man lachte und tanzte — und ahnte nicht, wie rasch die Konferenz der 5000 an dem „Nein" eines Mannes scheitern sollte.

Verständigung im Kirchenkonflikt

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 5. Juli.

Die Verhandlungen, die der Reichsminister des Innern, Dr. Frick zur Beilegung des Kirchenkonfliktes eingeleitet hat, haben bereits das erfreuliche Ergebnis gezeitigt, daß allseits der gute Wille zur schnellstmöglichen Beilegung des Konfliktes festgestellt werden konnte. Es ist zu hoffen, daß im Laufe dieser oder längstens der nächsten Woche durch Vollendung des neuen Verfassungswerkes der ganze Konflikt endgültig aus der Welt geschafft wird.

In dieser Mitteilung meldet das VDZ-Büro, daß der erste Vertragsentwurf bereits von den maßgebenden Persönlichkeiten aufgestellt und erörtert worden sei. Eine letzte Fühlungnahme des Reichsinnenministers mit den Generalsuperintendenten stehe unmittelbar bevor. Im einzelnen verlautet, daß die anfänglich von der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" geforderten Neuwahlen zu den Kirchenvertretungen sich erübrigt hätten, weil man die Kirchenvertretungen nach den Grundsätzen des Gesetzes über die Gleichschaltung der Länder- und Gemeindeparlamente gleichschalten wolle. Gestützt auf die letzten großen Wahlen und die weitere politische Entwicklung werde bestimmt, daß in den neuen Kirchenvertretungen 70 v. H. der Mitglieder Nationalsozialisten, also Vertreter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" sein müssen.

*

Zur gegenwärtigen kirchlichen Lage äußerte sich Gehrkreispfarrer Müller gegenüber einem Vertreter des Evangelischen Pressedienstes:

Wir müssen uns daran gewöhnen, daß weder die Deutschen Christen noch die Jungreformatorische Bewegung, weder die Kommissare des Staates noch die alten Kirchenvertretungen die Kirche sind; wir alle müssen erst wieder Kirche werden. Das Wichtigste ist im Augenblick die neue Verfassung der Kirche, die Verfassung der neuen Deutschen Evangelischen Gesamtkirche. Aber dieses große Werk, das in Kürze gelingen muß, ist gering und beinahe unansehlich, verglichen mit der ungeheuren geradezu unvorstellbaren Aufgabe, dieser Kirchenorganisation die lebendigen Glieder zu gewinnen, das kirchenentfremdete Volk organisch neu zu erfassen.

Wer diese Aufgabe sieht und ernst nimmt, muß sich innerlich hinter die Arbeit des nunmehr zusammengetretenen Verfassungsausschusses für die Deutsche evangelische Gesamtkirche stellen. Man darf hier nicht zunächst kompetenzmäßige Bedenken erheben wollen. Nur in gemeinsamer Zusammenarbeit kann echtes Vertrauen entstehen. Das brauchen wir zum Abschluß des Kirchenstreites jetzt am allernotwendigsten.

Der Generalinspekteur für die Straßen

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 5. Juli.

Der Reichskanzler hat Dr. Ing. Fritz Todt in München zum Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen bestellt.

Dr. Fritz Todt wurde geboren in Pforzheim in Baden, ist 42 Jahre alt und kommt aus der Industrie. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Bauleiter großer Tiefbauwerke war Dr. Todt seit 1928 Geschäftsführer und technischer Leiter der Bauunternehmung von Sager und Wörner Straßenbau G. m. b. H., München. Durch seine Tätigkeit in der Industrie ist Dr. Todt nicht nur in Süd- und Mitteldeutschland, sondern auch im Norden und vor allem in Ostpreußen, Pommern und der Grenzmark mit den straßenbaulichen Verhältnissen vertraut und kennt aus seiner bisherigen Tätigkeit auch den Straßenbau in Italien, Frankreich, Jugoslawien und der Tschechoslowakei. Im Kriege war Dr. Todt vom ersten bis zum letzten Tage an der Westfront, zunächst als Artillerist beim Feldartillerieregiment 14 in Karlsruhe, dann als Bataillonsadjutant beim Grenadierregiment 110 und ab 1916 als Fliegerbeobachter im Abschnitt Toul-Verdun, wo er im August 1918 im Luftkampf verwundet wurde.

Der nationalsozialistischen Partei gehört Dr. Todt seit 1923 an. Seit einer Reihe von Jahren war er Fachberater für Straßenbau in der von Gottfried Feder geleiteten Abteilung für Wirtschaftstechnik und Arbeitsbeschaffung. Als Nationalsozialist gehört Dr. Todt der SA als Sturmführer in der Standarte 16 an.

Zentrumsauflösung heute abend

Meldung des Wolffbüros

— **Berlin**, 5. Juli.

Wie wir erfahren, wird die Auflösung der Deutschen Zentrumspartei in einer Schlußsitzung heute abend erfolgen.

Keine Aktion gegen Konsumvereine

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 5. Juli.

Der Stabsleiter der Obersten Leitung der Parteiorganisation der NSDAP, Dr. Robert Ley, erläßt folgende Anordnung:

„Unverantwortliche Elemente treiben ihr Spiel. Im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, Pg. Heß, wird folgendes verfügt:

Jede Einzelaktion gegen Konsumvereine oder gegen die eingesetzten Beauftragten in den Konsumvereinen ist strengstens untersagt. Jeder Parteigenosse, der sich an solchen unverantwortlichen Aktionen beteiligt, wird aus der Partei ausgeschlossen. Darüber hinaus hat mich der Herr Innenminister Wagner gebeten, ihm in Bayern jeden Störenfried dieser Art namhaft zu machen, damit er augenblicklich verhaftet wird. Daß durch solche Eingriffe eine halbe Million Menschen brotlos würden, scheint diesen selbstsüchtigen Elementen gleichgültig zu sein.

Die Abwicklung und Umbildung der Konsumvereine geschieht organisch von oben. Die Gauleiter sind mir dafür verantwortlich, daß meine Anordnung rücksichtslos durchgeführt wird."

„Voller Einsatz und Hingabe"

Meldung des Wolffbüros

— **Berlin**, 5. Juli.

In einer schlichten Feier wurden am Dienstag im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vier Fahnen der Fachschaften durch Reichsminister Goebbels geweiht.

Dr. Goebbels forderte von den Beamten vollen Einsatz und Hingabe an ihre Arbeit und wies darauf hin, daß der Nationalsozialismus nicht eine Privatliebhaberei sei, die man abends nach dem Dienst ausübe, sondern der nationalsozialistische Dienst beginne am frühen Morgen und ende am späten Abend.

In Kürze

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré ernannte den Referenten für das agrarpolitische Pressewesen im Amt für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP, Herrn Roland Schulze, zum Kommissar für das agrarpolitische Presse- und Nachrichtenwesen im Reichsernährungsministerium und preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Der englische Außenminister Sir John Simon wird am 15. Juli nach Brasilien in See gehen, um nach der Ueberarbeitung der letzten Monate auszuspannen und seine angegriffene Gesundheit wieder herzustellen.

Litwinow, der heute nachmittag aus London in Paris eintraf, hatte eine Aussprache mit dem Ministerpräsidenten Daladier und Außenminister Paul-Boncour über die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Frankreich.

Gottesstaat der Gegenwart

Der reformatorische Gedanke der evangelischen Kirche tritt in ein neues Stadium. Nicht weil die Vielheit der protestantischen Bekenntnisse begraben wäre, sondern weil die Institution eines Reichsbischofs zu dem sittlich-religiösen Postulat einer kathedralischen Glaubensgröße führen muß. Die Anerkennung eines allgemeingültigen Oberhauptes zwingt aber die evangelische Kirche, sich mit der reformatorischen Lehre vom Priestertum eines jeden Christenmenschen neu auseinanderzusetzen.

Diese Erkenntnis schließt keine Kritik der heutigen Entwicklung in sich; bedeutet vielmehr nur die verstandesmäßige historische Feststellung einer Epoche des evangelischen Glaubens und Wirkens. Und nicht einmal so sehr eine Wertung des Glaubens als eine solche des protestantischen Wirkens. Denn die Geschichte der Entstehung aller evangelischen Glaubensformen und ihrer materiellen Gestaltung in den Kirchen lehrt, daß die Vielheit der deutschen evangelischen Kirchen auf äußere Wirkungen und Gründe zurückgeführt werden muß. Schon die Tatsache, daß Luther in seinem protestantischen Dogma der Obrigkeit den Wirkungsbereich des Staates auf so ideelle Dinge wie die seelische Einstellung des Einzelnen zu seinem Gott ausdehnte, mußte die Entscheidung über die Form dieses christlichen Bekenntnisses Gewalten überantworten, die mit den übersinnlichen Mächten ihrem Wesen nach nichts gemein hatten. Wohl leitet der Staat seine ideelle Berechtigung aus vernunftmäßig nicht erfaßbaren Quellen her, allein die geistige Ebene, auf der solche Auseinandersetzungen des Einzelmenschen mit dem Staat ausgetragen werden, berührt sich in keiner Weise mit der Welt, in der der Mensch sich mit seinem Gott auseinandersetzt. In dem Augenblick aber, da der Mensch als Mitglied der Gesellschaft die Unterscheidung nicht mehr anerkennt, verwischen sich der Begriff Staat und der Begriff Gott. Der Staat wächst über sein theokratisches Element hinaus und vermengt sich in seinem Wesen und seiner Wirkung auf den Menschen mit dem göttlichen Begriff.

Hier tritt das große Problem unserer heutigen Zeit am schärfsten in Erscheinung: ist der neue Staat eine der mancherlei Gestalten ideeller Wirksamkeit oder erhebt er sich zum Ausdruck übergeistlicher Gewalt? Und gerade in diesem Zusammenhang ist es nicht völkische Romantik und Renaissance, wenn der neue Staat in allen seinen Erscheinungsformen zu Begriffen und Vorstellungen aus dem Mittelalter bewußt zurückkehrt. Denn der Staat des Frühmittelalters bezog aus der Idee des heiligen römischen Reiches die Anwartschaft auf die Göttlichkeit seines Ursprungs und seiner Gewalt. Die Totalität der nationalsozialistischen Bewegung entspringt diesen Wurzeln; und ihr Prinzip der ausschließlichen Führergewalt leitet sich in seinen Grundelementen aus dem immer wiederkehrenden Chiliasmus religiöser Theorien her. Damit aber ist der Anspruch der nationalsozialistischen Bewegung auch als einer religiösen Erneuerung begründet. Unbestreitbar ist dabei die Forderung, daß der Staat das Recht nicht nur auf eine politische Gesolgschaft des Einzelnen hat, sondern daß er die bedingungslose Hingabe des Menschen an ihn als den überzeitlichen Ausdruck der Nation und ihrer geistigen Gewalt erhebt. Die Auseinandersetzung des Individuums mit dem Staat wird dadurch zur Auseinandersetzung mit dem göttlichen Begriff.

Die evangelischen Kirchen lutherischen Glaubens glaubten, dieser Entscheidung entgehen zu können, indem sie Thron und Altar bewußt materiell miteinander verbanden. Und diese Verbindung enthob auch in den Jahrhunderten der Nachreformation den Menschen der letzten Klärung seines Verhältnisses zum Begriff Staat und zum Begriff Gott. Er konnte sich stets in das Dogma flüchten, daß die Obrigkeit gottgewollt sei und ihn also in ihren letzten Konsequenzen immer wieder mit seinem Gott verband. Allein diese Bindung mußte fallen, als der Begriff Staat durch die liberalistische Zersetzung der Bindungen des Einzelnen an die Nation zur Diskussion gestellt werden konnte. Denn in diesem Augenblick wurde der Staat seines göttlichen Prinzips in der Erscheinungswelt des Individuums entkleidet, der Begriff Gott für jeden Einzelnen in Frage gestellt; mit der geistigen Gewalt des Göttlichen aber ist eine solche allgemeine Diskussion nicht vereinbar, weil mit ihr jede untergeordnete ideelle Macht ihre Berechtigung als weltliche Maxime verliert. Daraus leiteten sich die Tendenzen her, nicht nur die Erscheinungswelt der Wirtschaft und des Staates zu negieren, sondern auch den göttlichen Begriff überhaupt.

Der Nationalsozialismus hat diese Fragestellung am deutlichsten erkannt und die gigantische Aufgabe in Angriff genommen, durch die Neufundierung des Staates einen göttlichen Begriff wieder in den Menschen zu verankern. Es handelt sich hierbei nicht mehr um eine Neuumgrenzung geistiger Mächte und nicht um eine Neuorientierung materieller Tendenzen, sondern um die Rückkehr zu einer theokratischen Ordnung aller Probleme gemeinsamen Lebens. Hier erhebt sich der Nationalsozialismus aus der unbewußten Welle geistiger Erneuerung zum bewußten Träger einer Entwicklung menschlicher Geschichte. Der neue Staat ist nicht mehr nur Epoche im Ablauf einer großen menschheitsgeschichtlichen Periode, sondern beginnt das Verhältnis zwischen dem Einzelmenschen und überirdischer Gewalt neu zu gestalten.

W. R.

Das Haus der jungen Ehen

Auch Italien, das Land des stärksten Geburtenüberschusses in Europa, kennt die Nöte der Bevölkerungspolitik. Mit Sorge beobachten die italienischen Statistiker, daß die Zahl der Eheschließungen nicht zunimmt. Zwar sind in den ersten fünf Monaten dieses Jahres dreitausend Ehen mehr geschlossen worden als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, aber 5000 weniger als in den ersten fünf Monaten des Jahres 1931. Um dem Rückgang der Eheschließungen vorzubeugen, ist eine Reihe von Maßnahmen vorgeschlagen worden. So denkt man daran, jungen Ehepaaren kleine Darlehen zu niedrigem Zinssatz von den Sparkassen gewähren zu lassen. Jetzt hat die Stadt Parma aus eigener Initiative einen praktischen Schritt zur Erleichterung der Eheschließungen getan. Die Stadtverwaltung läßt Häuser bauen, die eigens für die Bedürfnisse junger Ehen eingerichtet sind. Jede der modern eingerichteten Wohnungen enthält zwei Zimmer mit Vorzimmer, Bad, Küche, Bodengelaß und einen Kellerraum. Außerdem gehört zu jeder Wohnung ein Garten. Der Mietpreis ist äußerst gering; er beträgt monatlich 80 Lire.

ck.

Wie Sterne gehn Gebete ...

Die Nacht hat alle Dinge
In dunkle Scham gestellt,
Daß sie sich selbst durchdringe,
Ruht einsam alle Welt.

Wie Sterne geh'n Gebete
Durch Ding und Traum und Blut;
Als ob Gott selber wehte
In ihnen — klar und gut.

Hanns Johst.

⊙ **Ein Franziskanerpater als Regisseur.** Der 65jährige Pater Expeditus Schmidt, der schon seit langem der Bühne sein Interesse zugewendet hat und über das Theater eine Reihe gehaltvoller Schriften veröffentlichte, wurde von der Bayerischen Landesbühne im Einverständnis mit dem Franziskanerorden als Regisseur verpflichtet. Als erstes Werk wird Pater Schmidt Schillers „Tell" inszenieren. ß

⊙ **Das erste holländische Opernheater.** Mit dem Sitz in Amsterdam wurde die erste national-holländische Opernbühne gegründet. Das niederländische Opernleben stützte sich bisher ausschließlich auf ausländische (in der Hauptsache deutsche, italienische und französische) Ensembleks. An die Spitze des neugegründeten Instituts, das in allen größeren holländischen Städten gastieren wird, treten der Kapellmeister Paul Pella und der Regisseur von der Brieb-

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Gymnastik für Frau und Kind

In der Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk" fanden gymnastische Vorführungen ganz besondere Beachtung. Gymnastik treiben heißt: körperliche und seelische Kräfte harmonisch entwickeln, gesunde, leistungsfähige und in sich gefestigte Menschen bilden. Gymnastik treiben ist daher Pflicht jeder deutschen Frau ihrem Volke, vor allem aber auch ihren Kindern gegenüber, von denen die Zukunft abhängt.

Verschiedene Gebiete und Richtungen sind innerhalb der Gymnastik erkennbar. Säuglings- und Kleinkindgymnastik, in der Ausstellung durch Frl. Paage und Frl. Specht vertreten, dient dazu, vom frühesten Lebensalter ab, d. h. vom fünften Lebensmonat an, eine gesunde Entwicklung des kindlichen Organismus zu fördern und schwache Kinder schon im vorschulpflichtigen Alter zu kräftigen, damit ernste körperliche Schäden nicht erwachsen. Die verschiedenen, zum deutschen Gymnastikbund zusammengeschlossenen Schulen vertreten folgende Lehrweise: Loheland (Frl. Dauth), Hagemann-Schule (Frl. Eisenmann), Mensendieck-Schule (Frl. Schwerdt). Alle verfolgen dasselbe Ziel: Schulung des Körpers zur Hebung seiner Aufbau- und Lebenskräfte, um ihn so zum vollen Träger leiblicher, geistiger und seelischer Werte zu machen. Dehnungsfähige Muskulatur braucht die Frau zur Erfüllung ihrer besonderen Aufgabe, der Mutterschaft. Elastizität und körperliche Entspannungsfähigkeit bieten vor allem den berufstätigen Frauen, aber auch den Hausfrauen den notwendigen Ausgleich gegen den oft einseitigen und anstrengenden Tagesdienst.

Die tänzerische Gymnastik schließlich, wie sie von Frl. Troeltsch und Frl. Specht vermittelt wird, wendet sich besonders an die künstlerischen Fähigkeiten der Schüler und versucht, mit Hilfe von Musik und Rhythmus auch die technische Grundlage zu künstlerischer Leistung zu geben und stellt somit auch eine Vorschulung für den Kunsttanz dar.

Frl. Dauth führte, wie wir noch ergänzend mitteilen möchten, am Samstag unter großem Beifall mit einem Frauenkurs den Wert der Gymnastik für die Frau vor.

Merkwürdiger Fund

Als gestern Spaziergänger in der Nähe der Pforte, die vom Waldpark auf die Reißinsel führt, einem üblen Geruch nachgingen, fanden sie am Ufer des Bellenkrappen etwa 500 Schweinsohren ohne Muschel. Gleiche Funde wurden schon vorige Woche gemacht. Vor der Stephanienbrücke, etwa 400 Meter aufwärts, lagen am Ufer des Bellenkrappen 400 Stück und in der Nähe der Stelle, an der früher das Birkenhäuschen stand, etwa 80 Stück.

Man nimmt an, daß die Schweinsohren von Diebstählen auf Schiffen herrühren, die von weither den Rhein herauf gekommen sind. In den holländischen und dänischen Großschlächtereien, auch in deutschen, werden die Ohren, Rüssel, Schwänze, Knie und Füße der Schweine eingesalzen und im Großen abgestoßen. Auf diese Weise gelangen sie auf Schiffen auch nach Süddeutschland. Es handelt sich um Ware, die, wenn sie gekocht ist, ohne Bedenken gegessen werden kann. Der gestrige Fund wurde wie der in voriger Woche der Ladenburger Abdeckerei zugeführt.

Aus Feudenheim

Die Vereinsbank Mannheim-Feudenheim hielt ihre 52. ordentliche Generalversammlung im „Badischen Hof" ab. Die reichhaltige Tagesordnung wurde ohne größere Debatte erledigt. Nur bei einem Punkt: Erhöhung der Pflichteinzahlungen von 5 Mk. auf 20 Mk. im Monat gab es eine lebhafte Aussprache. Der Vorstand wurde mit einer kleinen Aenderung wiedergewählt. Der Mitgliederstand ist 679. Der Umsatz im Jahre 1932 betrug 6 885 158 Mk. (weniger gegen 1931: 280 000 Mk., 1930: 190 000 Mk.).

Die Freiwillige Feuerwehr hielt gestern abend eine unverhoffte Uebung ab. Man nahm an, im Schulhaus sei ein Brand ausgebrochen. Bei den Löscharbeiten am Dachstuhl mußte man die Erfahrung machen, daß die Schiebeleiter bei einer Länge von 16 Meter für ein solches Gebäude viel zu kurz ist. Sonst verlief die Uebung unter der umsichtigen Leitung des Herrn Valentin Elzer zur vollsten Zufriedenheit.

---

* **Gleisübergang verbessert.** Der Straßenübergang Käfertaler Straße beim Bahnhof Käfertal wies so große Unebenheiten auf, daß die Radfahrer absteigen und die Autofahrer trotz Schrittempo befürchten mußten, Federnbrüche an ihrem Wagen zu bekommen. Während einer achttägigen Sperre wurden jetzt die Unebenheiten vollständig beseitigt und die Gleisübergänge mit neuen Bohlen ausgelegt, so daß der Uebergang nunmehr in einem vollkommen einwandfreien Zustand ist.

* **25 Jahre städtischer Beamter.** Rechnungsinspektor Leopold Bock bei der Städt. Sparkasse Mannheim feiert morgen sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Schwer verunglückt** ist eine junge Radfahrerin, die heute morgen gegenüber der Feuerwache von einem Auto angefahren und ein Stück weit geschleift wurde. Die Verunglückte, die eine schwere Verletzung des linken Armes erlitt, wurde ins Allgemeine Krankenhaus überführt.

's Pälzer Ließche schreibt

Neistadt a. H., Anfang Juli 1933.

Ihr liewe Nochber iwerm Rhein!

Iwer Pingschte war bei uns in de Palz viel los, vorweg in Neistadt. Unser Perl is jo aach so schee gelege un so gut zu erreiche, alſo wie gschaffe dofor, Tagunge abzuhalte. Musikkapelle, Fahne, Fremde — des is so 's alljunnägliche Bild bei uns. An Pingschte awer war des noch bereichert un vergreßert. Newe verschiedene kleene Treffe hot hier doch ach die Wiedersehensfeier vun de achte Reservedivision stattgfunne. Hm, des hot Begeischterung un Lewe gebrocht! Un außerdem war Hauptagung vum große Deitsche Vortragsverband gemeinsam mit'm Verband Kaufmännischer Vereine. Aus alle Gegende Deitschlands hawe sich do Gäscht eingfunne. Ach, un so gut hot's 'n bei uns gfalle! Un mir sin dankbar gewest for des, was se uns gebote hen: for ihr Bsuch, Ihr Gsellschaft un ihr Anregung. Dunnerwetter, was hot mer do for zindende, gscheite Worte heere kenne! Eenfach großartig!

Ja, so hot jedi Stadt ihr Fescht ghatt. Ich kann jo nit alles erwähne un wahrscheinlich tut's Eich aach garnit so arg intressiere. Awer vun ebbes muß ich doch noch e bissel verzehle:

Obermoschel un Otterberg hawen ihr traditionelle Freilichtspiele aach dies Johr mit großem Erfolg widder uffgenumme.

Was se gschbielt hen, war sehr scheen in seiner Art; sie hen sich viel Mieh gewe un dementsprechend aach e sehr dankbar Publikum ghatt. De allerdiefschte Eindruck awer macht 's Feschtschbiel vun Queidersbach bei Landstuhl. Kinschtler vum pälzische Landestheater un Laieschbieler fiehren die gewaltig „Düsseldorfer Passion" uff. 's Heldeschicksal vun dem tapfre Schlageter rollt sich dort vor uns ab. Wu hätt mer aach for die Uffiehrung e geeigenter Plätzel finne kenne als in deitscher Natur im deitsche Grenzland, wo de Mitwirkende ihr Schbiel so echt is, weil se die Bsatzungszeit mit all ihrer Bedrickung selwer miterlebt hot. Wie sehr die Uffiehrung em Herz un Sinne g'fange nimmt, des loßt sich garnit bschreiwe: des muß mer selwer miterlewe. Viel Leit hen's schun uff sich wirke losse, die Schule sehen sich's an un 's wär zu winsche, daß noch recht viel Bsucher sich des nit entgehe losse däten.

So also hen mir unser Feiertage verbrocht.

Wu mer an Pingschte hin is gange,
was in de Palz mer an hot gfange,
's war iwerall, ganz außer Froog,
die Fremdezahl erfreilich hoch
un was de Bsucher mir hen gewe,
ob dief, ob heiteres Erlewe,
ob's ernscht als war, ob nur e Scherz:
's is kumme aus'm Pälzer Herz
un war anscheinend gut gemacht,
sunscht hätt nit so die Sunn gelacht.

Was awer nit heeße soll, daß mer aach am schlechte Wetter schuld sin. Wann mer vielleicht aach nit immer ganz brav waren, so hees sin mer doch nit gewest, daß zur Schtrof alsfort e derartig Regewetter neetig wär. Mit annre Worte: mir sin dran schuld, wann die Sunn scheint, awer nit, wann's wischt is. Des is nadierlich kee Logik. Awer als Mädel do hot mer's fein: do braucht mer gar kee Logik zu hawe, dann 's glaabt se em jo doch keener. Un iwerhaupt: uff's Herz kummt's an, nit wohr?

Drum schickt Eich aus ihrm pälzer Herzel e freundlich Grießche 's Pälzer Ließche.

Die Jagd im Juli

Am 16. Juli beginnt in fast allen deutschen Ländern die Jagd auf Wildenten.

Die Witterung des Frühsommers war im allgemeinen für unser Wild recht günstig. So darf man hoffen, wie Mitteilungen aus fast allen Gegenden unseres Vaterlandes auch unterstreichen, daß Junghasen und Junggeflügel gut hochkommen werden. Bringt die Witterung nicht noch arge Rückschläge, so dürfte uns ein gutes Niederjagdjahr bevorstehen.

Die Jagd auf den Rehbock

nähert sich, wie die illustrierte Jagdzeitung „Wild und Hund", Berlin SW 11, schreibt, dem Höhepunkt. Zu Anfang des Monats ist es meist nicht leicht, auf einen begehrten Bock zu pirschen; denn das Rehwild steht in der Feiste, findet den Tisch überall reichlich gedeckt und hat seinen Einstand häufig in reichlich Deckung bietenden Kornfeldern. Wenn es so dem guten, für die Nachzucht wertvollen Bock gelingt, seine Decke bis zur Blattzeit zu retten, so ist das nur von Nutzen für die Wildbahn. Weniger erfreulich ist, daß auch Kümmerer und schlecht veranlagte Böcke schwer zu Schuß zu kriegen sind. Vorsichtige Pirschgänge oder noch besser stiller Ansitz morgens und abends, wie auch um die Mittagsstunde bringen dem Jäger indes doch endlich Erfolg. Um die Roggenmahd setzt dann die Brunft ein, und da mags schon leichter und schneller klappen als in Wochen zuvor. Wer bisher ein guter Heger war, dem sei nun auch der brave, starke Bock gegönnt, der dem Weidmann alle Mühen und Strapazen voll aufwiegt.

Gewöhnlich ist der Nachwuchs jetzt flugbar, und so werden die Stöber- oder Treibjagden auf Jungenten zu einem begehrten weidmännischen Vergnügen. Nichtflügge Enten läßt man natürlich noch unbeschossen, ebenso wie nach Möglichkeit stets die führende Mutterente, weil sonst die führerlosen Jungen gar zu leicht eine Beute des Raubwildes werden. Entenjagdtage in gut besetzten Revieren sind für den Jagdhund eine ausgezeichnete Vorübung für die kommende Jagdzeit auf Hühner. Nur soll man bedenken, daß das Stöbern und Apportieren im Schilfsee und Bruch den Hund stark beansprucht, weshalb man dem vierläufigen Gehilfen genügend Ruhepausen zu gönnen hat. Die erlegten Enten sind möglichst sofort auszuziehen und luftig aufzuhängen, da sie sonst leicht verhitzen.

Die Rothirsche stehen in der Feiste, schieben und verrecken ihren Kopfschmuck und fegen gegen Monatsende. Die Damschaufler sind etwa 4 Wochen später damit fertig. Die Tiere führen Kälber. Hauptaufgabe des Hegers ist, alle Unruhe und Störungen dem Hochwilde von seinen Einständen fernzuhalten! Im Schwarzwildrevier führen die Bachen Frischlinge. Wo der Wildschaden zu schwer und unerträglich wird, schießt man einen Ueberläufer oder, wenn nicht anders, einen Frischling. Bachen, wie überhaupt alles führende Haarwild, sind nach dem Gesetz und aus allgemein weidmännischen Gründen streng zu schonen!

Kaufmännischer Stellenmarkt im Juni

Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes (D.H.V.) war im Juni eine fortschreitende Besserung der Gesamtlage erkennbar. Diese Feststellung ist um so erfreulicher, als dem kaufmännischen Stellenmarkt, sowohl im Abstieg wie jetzt im Aufstieg, ein wesentlich größeres Beharrungsvermögen eigen ist, als dem Arbeitsmarkt der Arbeiter. Somit darf die Belebung des Vermittlungsgeschäftes im Juni als wertvolles Zeichen größer gewordenen wirtschaftlichen Vertrauens gewertet werden. Zwar verfügen die Kaufleute in Personalfragen noch äußerst vorsichtig. Auch entfällt ein gewisser Teil der Vermittlungen auf die im Juni sich bereits stärker bemerkbar machende Initiative der Reichsregierung, Männer, als die Ernährer der Familie an Stelle von weiblichen Angestellten in das Erwerbsleben zurückzuführen. Beachtung verdient auch die seelische Auswirkung der Regierungsmaßnahmen zur Bekämpfung der Doppelverdiener und zum Abbau der Frauenarbeit auf die stellungslosen Kaufmannsgehilfen. Sie hatten früher, nach einer gewissen Laufzeit ihrer Bewerbung, insbesondere nach Erschöpfung ihrer Ansprüche auf Verbandsstellenlosengeld, die Bewerbungspapiere ablegen lassen. Hier ist ein grundsätzlicher Wandel eingetreten. Die Bewerber fordern mit größter Gewissenhaftigkeit termingemäß die Verlängerung ihrer Bewerbung, in der Hoffnung, jetzt doch noch ein geeignetes Unterkommen im Beruf zu finden.

Der Neuzugang an Bewerbern ist weiter zurückgegangen. Er entspricht beinahe wieder der natürlichen Fluktuation in den Betrieben. Die bei der Kaufmännischen Stellenvermittlung des D.H.V. gebuchten Besetzungsaufträge sind allerdings noch nicht im gleichen Verhältnis gestiegen, wie umgekehrt der Bewerberzugang nachgelassen hat. Das scheint aber mit darauf zurückzuführen sein, daß wieder in größerem Umfange früher entlassene Kaufmannsgehilfen von ihren alten Firmen unmittelbar zurückgerufen werden. Die Besetzungsaufträge führen übrigens allgemein wieder, mehr als früher in der Krisenzeit üblich, zu vorbehaltlosen Festanstellungen. Der so zum Ausdruck kommende Glaube der Unternehmer in die Stetigkeit der Wirtschaftsbesserung findet nebenbei auch eine gewisse Bestätigung in der beruflichen Gliederung des gesuchten Personals. Verlangt werden nämlich hauptsächlich für das Geschäft werbende Kräfte — einschließlich Verkaufspersonal —, hauptsächlich aber berufserfahrene Reisende. Daneben macht sich, als Auswirkung des Abbaues weiblicher Hilfskräfte, stärkere Nachfrage nach tüchtigen Kurzschriftlern bemerkbar. Für sie bestehen zur Zeit gute Vermittlungsmöglichkeiten, insbesondere dann, wenn sie außerdem nicht nur allgemeine Kontoristenkenntnisse, sondern auch gediegene Brancheerfahrung besitzen.

Süßes Unkraut

Der Mohn blüht in den Feldern. Neben ihm stehen Kornblume und Ritterspörn. Margueriten drängen sich hinzu, Wicke blüht und auch eine große Distel steht dabei. Der Bauer nennt das Unkraut. Uns ist es süßes Unkraut, wir sammeln es zum Strauß und nehmen es mit. Alle Dinge haben zwei Seiten. Ist der Spargel, dessen Saison jetzt zu Ende ist, nicht auch Unkraut? „Aber süßes Unkraut", werden Sie dann sagen. Ja, ja, die Dinge haben zwei Seiten. Der Spatz wird nicht geschätzt und doch füttern sie ihn in der Stadt. Der Kuckuck ist ein Halunke und man hört ihn so gern rufen. Es gibt eben halt mancherlei süßes Unkraut in dieser lieben Welt!

---

* **Ein D-Zug-Handtaschenräuber am Werk.** Die Heidelberger Staatsanwaltschaft fahndet nach einem gerissenen D-Zug-Handtaschenräuber, der zuletzt im dortigen Hauptbahnhof auftauchte. Während des Einsteigens in Schnellzüge sind zwei Geldbeutel aus zwei Damenhandtaschen spurlos verschwunden. Eine Reisende wurde um 350 ℳ, die andere eines Brillantringes beraubt. Der Handtaschenräuber konnte bis jetzt weder namhaft noch dingfest gemacht werden. Er ist etwa 40 Jahre alt, schlank, hat volles Gesicht und trägt Brille und grauen Anzug.

Friedhof im Sommer

Stiller, versonnener als in den Tagen des allgemeinen Gedenkens um Allerseelen liegt jetzt unser Friedhof im Licht der alles weckenden Sonne, belebt nur von denen, die zum Betreuen der Blumen auf den Gräbern ihrer Lieben Tag für Tag den oft recht weiten Weg machen, bewaffnet mit Gießkannen aller Größen und Farben. Herrlich sind die stillen Morgenstunden in dem großen Schweigen dieser Friedensstätte, durchtrillert nur von den Vogelstimmen, die bis in den hohen Sommer hinein mit Tagesgrauen anheben und erst gegen Mittag verstummen. Und es ist, als wolle die Natur alle Bitterkeit des ewigen Scheidens von uns nehmen, indem sie die letzte Ruhestätte unserer Toten mit so viel Schönheit und buntem Flor umgibt. Lebensfroh jauchzen die Vögel in den Zweigen, lebenbejahend und licht spannt sich der weite Himmel über üppigem Blattgrün. Sogar zwischen den schweigenden Grabsteinen noch regt sich das Leben: Ein Eidechslein ist es, das da eben seinen schmalen Kopf aus dem sicheren Verließ hervorstreckt und, eifrig züngelnd, mit klugen, blanken Augen umherspäht, bevor es sein grünes Röcklein in die Sonne trägt und sich dort behaglich „breit macht."

Noch mehr der kleinen Freunde habe ich in stillen Morgenstunden auf dem Friedhof. Eigentlich sollte ich sie garnicht verraten. Aber ich vertraue auf ihre Klugheit und Gewandheit. In den Höfen der Bildhauereibetriebe, die längs des Friedhofs sich angesiedelt haben, treiben bisweilen, wenn es recht still ist, kleine Wiesel ihr possierliches Spiel. Gerade spannenlang sind die schlanken, schlangenhaft biegsamen Körper der kleinen Räuber. In ewiger Unrast treibt sie Hunger und Beutelust umher. Beim geringsten Geräusch sind sie wie vom Erdboden fortgefegt. Und dan tauchen sie plötzlich mit windenden Näslein wieder auf, schnell wie ein Schatten und unberechenbar wie ein Wirbelwind. Bis wieder ein menschlicher Schritt ertönt, wieder eine Gießkanne klappert oder ein Radfahrer vorbeihuscht. Dann stehen die vielen Grabsteine wieder leer und tot. Und niemand weiß, daß auch sie buntes und heißes Leben bergen. Vogelsang und Blütenzauber, huschende Eidechslein und schmiegsame Wiesel. . . Friedhof im Sommer. . . .

Hlg.

---

* **40jähriges Geschäftsjubiläum.** Herr Franz Beyersdörfer, Herren- und Damenfriseur, C 2, 3a, konnte Anfang Juli auf das 40jährige Bestehen seines Geschäftes zurückblicken. Ebensolange ist Herr Beyersdörfer, dem wir nachträglich herzlich gratulieren, Bezieher unseres Blattes.

Die „Libelle" im Juli

Mit dem Monat Juli ist in der „Libelle" ein neues Programm gestartet, das den lebhaften Beifall des Mannheimer Kabarettpublikums finden wird. Der ruhende Pol, um den alle lustigen Geschehnisse rotieren, ist Carl Walter Popp, der bereits im Dezember des verflossenen Jahres in der „Libelle" gastierte und allabendlich Orkane des Gelächters zu erregen verstand. Popp ist der Alte geblieben, der köstlichsten Humor verzapft und als Stegreifdichter hellen Beifall findet. Seine Ansage ist meisterhaft, seine Pointen schlagen ein wie spitze, gefährliche Pfeile.

Friedel de Bruns ist eine Tänzerin von beachtlichen Graden, der Frau Terpsichore ihren Charme lieh. Als volkstümlicher Lautensänger italienischer Provenienz präsentiert sich Mirco Fabri, Paul Rechelli ist ein ausgezeichneter Bauchredner. Die 3 Varias sind wirklich eine beachtliche Tanzattraktion, und last not least ist Engelbert Milde als Schlagersänger ein Schlager des Abends. Er singt sich schnell und gern in alle Frauenherzen ein. Das Hausorchester Egon Haseke illustriert alle heiteren und tänzerischen Begebenheiten und spielt zum Tanz mit dem Schwung einer Jazzband von Rang.

Brieftauben-Wettflug

Der Bund der Reisevereinigungen von Mannheim und Umgebung, dem 14 Vereinigungen angehören, hielt seinen letzten Flug, da die Grenze nach Oesterreich gesperrt ist, abermals von Passau (365 Km.) ab. 101 Züchter setzten 2094 Tauben, die um 6.15 Uhr morgens aufgelassen wurden. Die erste Taube traf um 12.10,49 Uhr bei O. Metzger (Reisevereinigung Waghäusel) ein. Die zweite Taube kam um 1.12,10 Uhr bei Wilh. Brenk (Reisevereinigung Mannheim-Nord) an. Preise gab es 643. Die Höchstleistung erzielte der Züchter Karl Steinmetz von der Reisevereinigung Mannheim-Feudenheim, der mit 21 gesetzten Tauben 13 Preise erringen konnte.

Wetter-Aussicht

Meldung der Landeswetterwarte Karlsruhe

Voraussage für Donnerstag, 6. Juli

Wechselnd bewölkt, strichweise leichte Niederschläge.

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.26 Uhr vormittags

Stationen	Seehöhe m	Luftdruck in Meeresniv. mm	Temp.	Höchste gestern	Tiefste heute nacht	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	17	24	14	N	leicht	wolkenlos
Königstuhl	563	770,2	14	19	13	NO	leicht	wolkig
Karlsruhe	120	770,5	17	23	13	Still	—	wolkenlos
Bad.-Baden	213	770,2	16	24	12	SW	leicht	wolkenlos
Villingen	712	771,2	13	24	5	N	leicht	wolkig
Bad. Dürrh.	701	—	13	23	8	Still	—	wolkenlos
St. Blasien	780	—	13	23	8	Still	—	wolkenlos
Badenweiler	422	769,8	16	25	13	NO	leicht	wolkenlos
Schauinsld.	1268	668,0	16	18	12	Still	—	wolkenlos
Feldberg Hof	1275	645,0	14	14	8	NO	leicht	wolkenlos

Durch Druckfall über den britischen Inseln und Druckanstieg im Osten auf der Rückseite des russischen Tiefs hat sich der Schwerpunkt des hohen Drucks nach dem Festland verlagert. Bei gleichzeitiger Abschwächung des Hochs bringt jedoch eine feuchtere und kühlere nördliche Strömung vorübergehend Bewölkungszunahme und strichweise leichte Niederschläge.

Allwetter-Creme
Bräunt, schützt, nährt und strafft die Haut
Der ideale Haut- u. Freiluft-Creme
Dosen 27 u. 54 Pfg. • Tube 80 Pfg.
4711

MARCHIVUM

Aus Baden

Von scheuenden Pferden überrannt

* **Ilbesheim**, 5. Juli. Der Landwirt May von hier ließ sein Fuhrwerk auf der Straße einen Augenblick unbewacht stehen. Ein vorbeikommendes Kraftfahrzeug machte die beiden Pferde scheu. Diese jagten davon. Auf dem Wagen saß Frau Thorn aus Büchheim, die die Pferde nicht halten konnte. Sie rasten an dem Gespann des Landwirts Morgenthaler vorbei und auch diese Pferde scheuten und rannten mit. Frau Thorn fiel vom Wagen und wurde von den nachfolgenden Pferden Morgenthalers überrannt. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Das Gericht nahm sofort den Tatbestand auf. Der Familie Thorn ist erst vor zwei Jahren ein Kind in der Jauchegrube ertrunken.

Ein Aufruf an die Hitlerjugend

* **Karlsruhe**, 5. Juli. Friedhelm Kemper, Gebietsführer der HJ, richtet an die Hitlerjugend und die Hitlermädel folgenden Aufruf:

„Die zweite kulturelle Kampfwoche liegt hinter uns. Sie ist im ganzen Land mit bestem Erfolg durchgeführt worden. Ich danke Euch, daß Ihr Euch dieser ersten großen kulturellen Aufgabe gewachsen gezeigt habt. Merkt Euch, daß dies nur ein Anfang war. Beherzigt, was wir uns im Kampf um die seelische und kulturelle Umgestaltung des deutschen Menschen gelobt haben: Ehre der bodenständigen deutschen Kunst! In diesem Geist arbeitet weiter!

Ich danke an dieser Stelle allen Dichtern, Malern und Sängern, die sich mit in den Dienst unserer Arbeit stellten. Wir bitten sie, auch weiterhin der deutschen Jugend im Ringen um eine edle und große Kunst zu helfen. Ich danke allen Buch-, Musikalien- und Kunsthäusern, die bereitwillig ihre Schaufenster der Kampfwoche anpassen. Besonderer Dank gebührt auch meinen Kameraden Ernst Baur und Josef von Kienle, die mit der praktischen Durchführung unseres Planes betraut waren und große Leistungen vollbrachten. Nun weiter an unser großes Werk!"

Zuchthausurteil gegen einen Brandstifter

* **Waldshut**, 5. Juli. Das Waldshuter Schwurgericht verurteilte den 24 Jahre alten Emil Wägeler aus Baltersweil wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten. Der Angeklagte hatte am 21. März d. J. das Haus seines Vaters angezündet.

Amtliche Personalveränderungen

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen: Direktor Karl Schultes an der Gewerbeschule in Baden-Baden; Professor Julius Dreifuß am Gymnasium Bruchsal;

Die Neuordnung in Wiesloch

bei der Licht- und Kraftversorgung

* **Wiesloch**, 5. Juli. In einer Aufsichtsratssitzung der Licht- und Kraftversorgung Wiesloch berichtete Bürgermeister Dr. Gröppler über die bekannten Vorgänge und über die von ihm einstweilen getroffenen Maßnahmen. Der Aufsichtsrat billigte einstimmig diese Maßnahmen und beschloß, den vorläufig seines Dienstes enthobenen kaufmännischen Direktor Frühling und ohne Gewährung einer Ruhegehaltsversorgung zu entlassen. Er, sowie der freiwillig aus dem Leben geschiedene technische Direktor Hymg, dessen Nachlaß, werden für den entstandenen Schaden haftbar gemacht. Die vier Vorstandsmitglieder legten freiwillig ihre Aemter nieder. Auch sie wurden, ebenso wie die früher bereits ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder, für den Schaden haftbar gemacht, weil sie ihrer Kontrollpflicht nicht ausreichend genügt haben. Zur vorläufigen Weiterführung des Werkes wurde ein Aufsichtsrat bestellt, der sich aus Bürgermeister Dr. Gröppler, Wiesbaden, Kreisleiter Otto Bender, Eichtersheim und Bürgermeister Bauer-Nußloch zusammensetzt. Die Genossenschaft ist durch die Vorgänge in ihrem wirtschaftlichen Bestand und ihrer Liquidität nicht berührt, da größere Vermögenswerte sichergestellt und gepfändet wurden.

Dörfchen im kleinen Odenwald

Das uralte Mückenloch — Ein schöner Ferienplatz

Mag der Neckarkanal den landschaftlichen Schönheiten unseres Neckartales manchen Abbruch tun, so muß doch auch anerkannt werden, daß die Stauwehre da und dort zwischen den beiden Ufern Verbindungen geschaffen haben, die auch dem Hinterlande zugute kommen und deren Bedeutung im Zeitalter des Tempos nicht unterschätzt werden darf. Das malerische, idyllische Dörflein Mückenloch hat durch das Wehr oberhalb Neckarsteinachs eine Verbindungsmöglichkeit mit der Bahn erhalten, die sich nicht nur für diesen Ort bei besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen erst richtig auswirken wird, sondern auch dem Fremdenverkehr in dem kleinen Odenwald ganz gewaltigen Auftrieb zu geben vermag. Vom Bahnhof Neckarsteinach aus über den Wehrsteg kann man in 20 Minuten das Dorf Mückenloch erreichen, von hier aus unter Benützung von Waldwegen Wanderungen machen, die noch tiefer in den Odenwald oder hinüber ins Lobach- und Elsenztal und weiter ins Hügelland führen.

Auch als Bleibe kann Mückenloch empfohlen werden. Es gibt dort eine Gaststätte, die sich in Aufmachung und Verpflegung gut mit denen messen kann, die hart am Ufer stehen. Zu jeder Jahreszeit ist es schön, im Neckartal oder dessen Anhöhen zu wandern. Ein besonderer Genuß ist es jedoch, gerade jetzt, in den Frühlingstagen, vom Neckarufer aus den saubr emporsteigenden neuen Weg nach Mückenloch zu benützen.

Wohl von keinem Orte des ganzen Neckarlaufes macht die Namensdeutung mehr Schwierigkeiten als von Mückenloch. Der Volksmund der Umgebung nennt Mückenloch nur Mickloch und die Einwohner Micklöcher. Nach Kirchenrat Arnold, der über den Ort schon vor mehr als 30 Jahren ein vortreffliches volkskundliches Werkchen geschrieben hat, wurde früher auch Mickloch geschrieben, was aber nicht stimmen kann. Bereits in dem Wormser Synodale wird der Ort Muckhenloch genannt, und im Jahre 1560 wird der „Mückenlocher Steg", wo die Hirschhorner Nachen landeten, erwähnt.

Erstmals erscheint Mückenloch 1355 urkundlich. Sicher ist der Ort viel älter und hatte schon vorher Gotteshaus und Pfarrei. In dem vorerwähnten Jahre schenkte Engelhard von Hirschhorn das Patronatsrecht dem Antoniusaltar der Pfarrkirche zu Eraheim, welchem es Bischof Salman von Worms inkorporiert. Das Präsentationsrecht blieb dem Engelhard v. H., der 1380 bei der Präsentation angibt, das jus patronatus von seiner Muhme von Helmstadt und deren Sohn gekauft zu haben. Vom Jahr ist bekannt, daß 1347 Schenk Konrad von Erbach im Besitze eines Teiles des Weinzehnten ist. 1471 behauptet der Pfarrer von Mückenloch gegenüber den Altaristen des Antoniusaltares von Eraheim seinen Anspruch auf den Großzehnten. Wenn Weinzehnt zu entrichten war, dann wuchs im alten Mückenloch auch Wein. Leider melden keine Aufzeichnungen, von welcher Güte dieser Micklocher war.

Das Dörf liegt in einer von drei Seiten eingeschlossenen Mulde. Besonders altertümliche Gebäude gibt es außer dem von einer hohen, massiven Mauer umwehrten alten Kirchlein keine. Unregelmäßig ist die Bauweise des Ortes. Das altersgraue Kirchlein, das einen Altar aus der Hirschhorner Klosterkirche und außerdem eine schöne holzgeschnitzte Madonna besitzt, hat in neuerer Zeit ein anmutiges Gegenstück in der evangelischen Kirche erhalten. Deren ansprechende Bauart (Heimatstil) fügt sich harmonisch in die Landschaft und gibt dem Dörflein nun eine ganz eigene Note.

Leider ist die uralte Dorflinde, an die ein Wirtschaftsbild nur noch erinnert, eingegangen. Arnold berichtet von ihrer Nachfolgerin, „daß sie schon freundlichen Schatten spende und vereinige am Sonntag mittag und abend Junge und Alte, würdige „Gerichtsherren" und andere Bürger, ehrbare Weiber und ledige, übermütiges Volk zu erndem Gespräch oder zu scheinischer Neckerei". In den schicksalsschweren Tagen des Weltkrieges ist auch diese eingegangen.

Von Mückenloch führen schöne Wege nach dem Widdershacherhof, einer alten Römersiedlung — Lobenfeld Ort und Kloster. Kloster Lobenfeld entstand in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Von der einstigen romanischen Kreuzkirche sind Chor und Seitenschiffe erhalten und werden für den evangelischen Gottesdienst benützt. Das Langhaus, zuerst als Tabakschuppen umgebaut, später als Heuscheuer verwendet, dient heute als Hühnerstall. Vom Kloster zur nächsten Bahnstation Meckesheim über Mönchzell sind es 5 Kilometer. Wer noch weiter wandern will, verlasse im Kloster das Lobachtal. Ein schöner Pfad führt nach Spechbach. Lohnend ist der Besuch der alten Bennigerburg Reidenstein. Wer aber nur eine Waldtour machen will, dem sei von Mückenloch aus der Besuch des „Steinernen Tisches" empfohlen. Von dort wird der Abstieg durch das wild-romantische Fensterbachtal nach dem Neckarhäuserhof zu einem Erlebnis eigener Art.

So bietet auch der kleine Odenwald eine Fülle von Schönheiten, die den Wanderer immer wieder entzücken und begeistern werden. N.

Bergstraßenwünsche zur neuen Autobahn

* **Darmstadt**, 5. Juli. In der letzten Sitzung der Industrie- und Handelskammer Darmstadt wurde zur Führung der Autobahn-Teilstrecke Frankfurt-Heidelberg wie folgt Stellung genommen: Die bisher bekannt gewordenen Pläne sehen vor, daß die Straße mehrere Kilometer westlich von Darmstadt und die Bergstraße entlang im Ried führt. So begrüßenswert sich dieses großzügige Projekt, namentlich auch unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung darstellt, so muß doch vom Standpunkt der unmittelbar beteiligten Gegenden die Forderung erhoben werden, den Abstand der Autobahn von den auf Fremdenverkehr angewiesenen Gemeinden der Bergstraße möglichst so zu halten, daß der Verkehr nicht vollkommen an diesen vorbeigleitet.

Gleichzeitig muß durch eine genügende Anzahl von Ab- und Zufahrtsstraßen die Gewähr geboten sein, die anliegenden Orte in den Verkehr der Autobahn einzubeziehen. Insbesondere wird es für notwendig erachtet, die nördlichen Bergstraßenorte durch eine Zufahrtsstelle etwa in der Höhe von Bickenbach anzuschließen; auf diesem Wege wäre auch der Rheinhafen Gernsheim von der Autobahn aus leicht zu erreichen. Die Städte Bensheim und Heppenheim müssen erhebliches Gewicht darauf legen, daß die Autobahn dichter als bisher vorgesehen, an ihnen vorübergeführt wird, da bei einer zu großen Entfernung erhebliche wirtschaftliche Nachteile zu befürchten stünden. Allgemein sollte darauf geachtet werden, den Ausbau der Straße so zu gestalten, daß dem Benutzer der Autobahn die reichen landschaftlichen Schönheiten der Bergstraße nicht verloren gehen.

Wie stehts um die Reben?

* **Ebenkoben**, 5. Juli. Die Wingerte stehen in Wachstum und Austrieb, sehr schön. Bei geeignetem Wetter wäre die Traubenblüte längst beendet. Ihr Verlauf ist sehr uneinheitlich. Die Weinpreise haben etwas angezogen. Die Erzeuger, die noch im Besitze größerer Mengen Wein sind, halten mit Verkäufen zurück. Die Ausschankpreise liegen zwischen 40 und 50 Pfg. für den Schoppen Ebenkobener Naturwein.

Aus der Pfalz

Arbeitsdienstlager in Speyer eingerichtet

nd. **Speyer**, 5. Juli. Der hiesige Stadtrat hat in seiner letzten Stadtratssitzung die Errichtung eines Arbeitsdienstlagers genehmigt. Das Lager soll nun im neuen Garnisonslazarett am Gießhübel, in der Nähe der Schupokaserne geschaffen werden. Voraussichtlich werden in demselben etwa 216 Mann untergebracht, welche bereits Anfang Juli schon ihren Arbeitsdienst aufnehmen sollen. Für ihre Beschäftigung hat auch die Stadt mehrere Notstandsarbeiten projektiert.

„Horst-Wessel-Siedlung" in Schifferstadt

nd **Schifferstadt**, 5. Juli. Die hiesige auf der Parthelde am Waldesrand rechtsseitig des Speyerer Bahnkörpers errichtete Erwerbslosensiedlung, die bekanntlich durch Ministerialrat Dr. Cleve als eine vorbildliche Mustersiedlung bezeichnet wurde, ist jetzt nach dem heldenhaften Vorkämpfer für das nationale Deutschland als „Horst-Wessel-Siedlung" durch besonderen Beschluß des Gemeinderates benannt worden. Nach behördlicher Zustimmung wird diese neue Stadtrandsiedlung künftig diesen Namen führen.

Ungetreuer Bürgermeister verhaftet

* **Niederhochstadt**, 5. Juli. Der frühere Bürgermeisters des Ortes Heinrich Degen wurde wegen des Verdachts der Untreue im Amt auf Veranlassung des Untersuchungsrichters beim Landgericht Landau nach einer Vernehmung festgenommen und in Untersuchungshaft eingeliefert.

Mord oder Unfall?

* **Kaiserslautern**, 5. Juli. Nachts hantierte der 32jährige Bürogehilfe Heinrich Jung aus Kaiserslautern an der Ecke Adolf-Hitler-Alleestraße mit einem Terzerol. Dabei wurde die geschiedene 30 Jahre alte Ehefrau Johanna Fuchs geb. Brisch durch einen Schuß in den Kopf getroffen. Der Schuß ging Frau Fuchs durch die rechte Schläfenseite und das Gehirn in die linke obere Stirnseite und blieb hier stecken. Die schwerverletzte Frau starb im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Täter wurde festgenommen und durch den ersten Staatsanwalt bereits vernommen.

Was hören wir?

Donnerstag, 6. Juli

Frankfurt

7.15: Konzert. — 10.45: Für die Hausfrau. — 11.30: Jeder hört zu. — 30.45: Heiteres Konzert.

Heilsberg

6.20: Konzert. — 8.35: Turnstunde. — 11.30: Schallplatten. — 12.00: Konzert. — 13.05: Deutsche Mutter der Musik. — 15.00: Ist Politik für deutsche Jugend nötig? — 15.30: Jugendstunde. — 16.00: Konzert. — 17.45: Der Bauer im Liede. — 20.00: Minna von Barnhelm.

Langenberg

6.00: Morgenruf. — 8.05: Schallplatten. — Etwa 7.10: Konzert. — 9.45: Gymnastik. — 10.05: Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. — 11.30: Schulfunk. — 13.00: Konzert. — 15.00: Kinderstunde. — 16.20: Die Kirchenuhr. — 16.30: Konzert. — 20.05: Paul Keller zu seinem 60. Geburtstag. — 21.00 u. 22.30: Tanzmusik.

München

7.00: Schallplatten. — 10.15: Der Weg zur nationalen Revolution. — 10.35: Der Odenwald und Heidelberg. — 12.00: Konzert. — 13.30: Schallplatten. — 14.30: Kinderstunde. — 15.25: Werke von Carl Maria von Weber. — 16.30: Konzert. — 18.25: Dichter des neuen Deutschlands. — 20.00: Im Tanzschritt durch die Jahrhunderte. — 21.15: Auf der ersten Zeit der SS. — 22.30: In einem fröhlichen Grunde.

Stuttgart

7.10: Schallplatten. — 10.15: Konzert. — 12.00: Promenadekonzert. — 13.00: Deutsche Volkslieder. — 13.30: Konzert. — 15.30: Jugendstunde. — 16.30: Konzert. — 17.45: Ein Kind lernt Sprechen. — 18.10: Volksdeutscher Sende — volksdeutsche Tat. — 19.00: Stunde der Nation. — 20.00: Varieté am Charlottenplatz. — 21.00: Konzert. — 22.30: Stunde des Theaters.

Wien

17.25: Konzertstunde. — 19.00: Konzert. — 20.40: Bob des Handlchens. — 22.35: Schallplatten.

DER KÖNIG DER HEIDE

Urheberrechtsschutz: Mitteldeutsche Romanzentrale Leipzig C 1

Roman aus historischer Zeit von Johannes Hollatein

15

Sie läuft nach ihrem Stübchen, rafft die paar Sachen zusammen und verläßt mit ihrem Bündel den Hof.

Keiner hindert sie.

Sie läuft durch die Heide nach der Schäferei zu, sie sucht den Bruder. Keine Sorgen hat sie, als sie unter den dunklen Bäumen den Weg sucht. Mondlicht bestrahlt ihn, und unangefochten erreicht sie nach einer guten Stunde im hastenden Lauf die Schäferei.

Sie klopft die Muhme wach, die erschrocken öffnet.

Isabel fällt der Alten halb bewußtlos in die Arme. „Muhme . . ." stammelt sie. „Ich . . . ich . . . bin vor'm Teufel geflohen!"

Dann bricht sie erschöpft zusammen.

Die Muhme zieht sie in die Küche und bettet sie auf einer Schütte Streu, die sie aus dem Stallboden holt.

Eine ganze Weile liegt Isabel, bis sie wieder erwacht.

Plötzlich fährt sie angstvoll in die Höhe.

„Hast du den Riegel vor, Muhme?"

„Ja, Kind, alle drei! Vor wem ängstigst du dich?"

„Vor . . . den Mördern unserer Eltern! Ich bin ihnen davongelaufen! Heut' . . . heut' ist's klar geworden . . . Der Bültbauer hat seinen Sohn, der Obrist bei den Schweden war, angestiftet, daß er Eckeloh niederbrennt und unsere Eltern tötete! Die Mörder!"

Sie bricht in ein verzweifeltes Weinen aus.

„Wo . . . ist Helge?"

„Weiß nicht, Isabel!" antwortet die Muhme, die noch ganz entsetzt von der Eröffnung ist. „Weiß nicht! Warte die ganze Nacht schon auf ihn. Hab' solche Angst! Noch nie hat der Waldkauz so geschrien wie diese Nacht. Unheimlich ist's hier!"

„Und die Herde?"

„Ist nicht bei der Schäferei! Mein Sohn ist bei ihr! Er ist seit acht Tagen schon bei uns!"

„Muhme . . .!" bittet Isabel. „Ich . . . ich muß mich sorgen, ich denk', sie werden mir nach sein, sie werden mich umbringen wollen, weil ich die Wahrheit weiß! Auf mir Tolke! Ist ein guter Schutz!"

Die Muhme nickt nur, öffnet vorsichtig die schwere Tür, tritt über den kleinen Hof und ruft in die Nacht.

„Tolke . . . Toookke!"

Und da rast es schon heran, wie ein dunkler Punkt.

Der Hund hat den Ruf gehört und kommt wie ein rasendes Pferd angesprengt. Die alte Muhme muß sich an den Pfosten des Hofstores lehnen, als er an ihr emporspringt und um eine Liebkosung bettelt.

Sie kann sich kaum seiner erwehren.

„Tolke!" ruft Isabel.

Da läßt der Hund von dem alten Weibel ab und trabt ins Haus. Er ist außer sich vor Freude, als er Isabel sieht, aber seltsam, ganz sanft sind seine Liebkosungen. Er gehorcht, setzt sich neben Isabel hin und sieht sie mit sprechenden, klugen Augen an.

Das junge Weib ist beruhigt, als sie den Hund in ihrer Nähe weiß!

Sie erzählt der Muhme alles ausführlich. Die alte Frau ist entsetzt. Dann berichtet sie von dem Kranken, den Helge aufgenommen hat, daß er sich auf dem Wege der Besserung befinde.

Isabel hört mit großem Interesse zu, sie beruhigt sich allmählich.

„Wenn nur Helge bald käme!" sagt sie und dann schläft sie ein.

*

Der Bauer ist aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht. Er würgt sich hoch und sitzt schweißgebadet auf dem Schemel. Was nun? Jetzt geht's um alles! Wenn Isabel wider ihn und den Sohn klagt . . . dann ist's ein übel Ding.

Mitten in sein Betrachten und Ueberlegen tritt der Sohn ein. Im ersten Augenblick will er ihn hinauswerfen, aber dann besinnt er sich.

Nein . . . jetzt gilt's das Letzte zu tun. Sie sind durch die Schuld zusammengeschmiedet.

„Ollmer . . .!"

Der Sohn tritt näher.

„Isabel ist fort!"

„Laß das Teufelsweib laufen!" knirscht der Sohn. „Es ist die Tochter vom Eckelohbauern!"

„Was . . . sie ist's!" Ollmer ist tonerblaß geworden.

„Ja . . . und . . . und sie hat alles gehört! Sie weiß alles! Und morgen will sie nach dem Gericht, will in Lüneburg wider uns klagen."

„So ist die Katze nicht erstoffen!"

Ollmers Augen leuchten in teuflischer Wut. „Ah . . . wenn ich sie hätt' . . . das Weib . . . mit meinen Händen würd' ich sie erwürgen. Sie ist schuld! Ja, ja, sie ist schuld . . . hat mich verrückt gemacht, halb wahnsinnig . . . daß ich das Schlimmste tun wollt'. Nicht wegen des Hofes . . . wegen des Geldes! Hab' selber genug . . .! Wegen des Weibes war's!"

Der Bauer beugt sich weit über den Tisch.

„Ollmer . . . wir tragen soviel Schuld . . . wir . . . wir müssen uns noch einen Packen aufladen! Hilft nichts! Isabel muß schweigen . . . und Helge, der Schäfer auch . . . muß schweigen! Verstehst du?"

Ollmer steht starr, wie angewurzelt. Dann nickt er schwerfällig.

„Muß schweigen! Ja! Nur Tote schweigen!"

„Nur Tote schweigen!" antwortete der Bauer. „Verrecken soll das verfluchte Geschlecht. Komm' . . . sie ist zu ihrem Bruder . . . nach der Schäferei . . .! Helge ist bei der Herde, die weidet eine halbe Stunde von dem Koven entfernt. Muß ganze Arbeit getan werden!"

„Und die Hunde?"

„Sind bei der Herde! Komm' Ollmer . . . ich hol' die anderen!"

Ollmer stutzt. Dann geht ein grimmiges Lachen über sein verwüstetes Gesicht.

„Ah . . . die Spießgesellen vom Ueberfall!"

„Ja! Sollst alles wissen! Sollst keinen Teil haben! Aber jetzt . . . komm'!"

Sie rüsten sich zum Gehen.

Da kommt um diese Stunde gerade Ebeneder von Lüneburg. Als er vom Pferd steigt, da sehen sie, daß er über alle Maßen aufgeregt ist.

„Herr!" ruft er schon von weitem. „Sie haben den „König der Heide" in Lüneburg gefangen!"

„Gefangen?" frohlockt der Bauer. „Dann ist dem Hund der Galgen sicher!"

„Ist ihm sicher! Und gönn' ich ihm! Herr, Ihr werdet staunen, wenn ich Euch sage, wer es ist. Der Schäfer Helge Vlies!"

„Helge . . . Vlies . . . ist der König der Heide!"

Der Bauer starrt Ollmer an. Dann bricht er in ein gellendes Gelächter aus.

„Hahahaha . . . Ollmer . . . hast du gehört! Der Helge Vlies . . . der . . . unser . . . ah . . . das ist gut! Ollmer, wir haben gewonnen! Kein Gericht wird der Schwester eines Wegelagerers glauben!"

Ollmer nickt, dann aber beugt er sich nieder zum Bauern und sagt: „Und ist doch besser, wenn wir . . . sie zum Schweigen bringen!"

Der Bauer nickt Ebeneder zu.

„Ist gut Ebeneder! Geh' schlafen!"

*

Isabel wacht auf.

Tolke knurrt auf und wird unruhig.

Im ersten Augenblick denkt Isabel, daß Helge kommt, aber es ist nicht der Fall, Tolke kennt Helges Schritt.

„Muhme, mach' Licht!"

Die alte Frau steht auf und brennt eine Kerze an.

Sie horchen. Tolke wird immer aufgeregter.

„Still!" vermahnt ihn Isabel, und der Hund gehorcht und schweigt.

Totenstille ist um sie. Nur der Atem der drei Geschöpfe ist hörbar.

Da . . . Schritte poltern über den Hof.

Schwer schlägt eine Faust wider die Tür.

„Aufgemacht!" hören sie Ollmer schreien.

Ihre Herzen schlagen schneller. Aber Isabel kennt keine Angst. Sie weiß, was Tolke bedeutet. Der Hund ist außer Rand und Band.

„Schert Euch heim, wenn ihr Euch nicht den Tod holen wollt!" ruft Isabel.

Sie antworteten nicht, aber mit einem Male donnern Aexte gegen die Tür, daß die alte Frau aufschreit.

Der Kranke nebenan ist munter geworden. Er hat sich vom Lager erhoben und erscheint mit angstverstörtem Gesicht in der Tür.

„Habt ihr eine Waffe?" ruft ihm Isabel zu.

„Ein Pistol! Was . . . was gibt es!"

„Ueberfall, Herr! Es geht um's Leben! Gebt mir die Waffe!"

Sie reißt sie ihm förmlich aus der Hand.

Die Türe wankt, die schweren Eichenbretter splittern. Die Riegel sind zerschmettert.

Jetzt reißt sie einer draußen auf.

„Los, Tolke!" schreit Isabel, und der Hund springt den Angreifern entgegen.

Das kommt ganz überraschend.

Ein entsetzlicher Schrei geht durch die Nacht.

Ollmer hat ihn ausgestoßen. Tolke hat gerichtet, ihm die Kehle durchgebissen.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Der Deutschland-Flug 1933

(Drahtbericht unseres Berliner Büros)

* Berlin, 4. Juli. Im Lager der deutschen Flieger sind zurzeit die Vorbereitungen auf den in den Tagen vom 25. zum 27. August stattfindenden großen „Deutschlandflug 1933" im Gange, der ein luftsportliches Ereignis von ungewöhnlichem Range darstellen wird. Zum Unterschied von den Deutschlandflügen der letzten Jahre handelt es sich diesmal nicht so sehr um ein Generalexamen der besten deutschen Piloten und Maschinen, sondern es geht der Ruf an „alle" im Fliegerlager, bei den Konkurrenzen mitzumachen. Auf diese Weise werden die Sportflieger aller Klassen die Kräfte messen. Der fliegerische Nachwuchs tritt in Wettbewerb mit den „Kanonen". Keine Frage, daß das von außerordentlichem erzieherischem Wert ist. Insgesamt sollen der Zahl nach hundert Flugzeuge zum Deutschlandflug 1933 zugelassen werden, und zwar nur deutsche Bewerber, Besatzungen und Maschinen.

Nach der nationalen Wende eine große friedliche Heerschau der deutschen Sportfliegerei!

Es ist die erste Veranstaltung des neuen „Deutschen Luftsportverbandes", in dem alle deutschen Sportflieger vereinigt sind. Da es sich um einen ausgesprochen nationalen Wettstreit handelt, verzichtet der in früheren Jahren bei Deutschlandflügen verantwortlich zeichnende Aeroclub von Deutschland auf die verantwortliche Zeichnung, die an den neuen „DLV" übergeht. Der Aeroclub wird hinfort in erster Linie die internationalen Angelegenheiten des Flugsports bearbeiten.

Die Durchführung des Wettbewerbs beginnt mit der Prüfung der Höchstgeschwindigkeit der teilnehmenden Flugzeuge am 24. August. Die Prüfstrecke führt über etwa 50 Kilometer in der Form eines gleichseitigen Dreiecks. Die Wertung hierbei erfolgt nach Punkten. Am 25., 26. und 27. August wird danach der große Streckenflug, der eigentliche Deutschlandflug, ausgetragen. Dieser ist so angelegt, daß alle Teilnehmer täglich wieder in Berlin zusammenkommen, damit sie Gelegenheit haben, sich untereinander näher kennen zu lernen und das kameradschaftliche Band noch fester knüpfen können. Die Streckenführung der Flüge berührt alle 16 Landesgruppen des DLV.

Für den Flug werden die teilnehmenden Maschinen nach ihrer vorher festgestellten Höchstgeschwindigkeit in folgende drei Klassen eingeteilt:

1. Klasse: Flugzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit bis 135 Stundenkilometer.

2. Klasse: Flugzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit bis zu 180 Stundenkilometer.

3. Klasse: Flugzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit über 180 Stundenkilometer.

Die Klasseneinteilung ist für den Streckenflug von Bedeutung, da die Gesamtflugstrecke für die drei Klassen verschieden ist. Die Streckenführung am ersten Tag (25. August) sieht für die drei Gruppen folgendermaßen aus: 1. Klasse, also die kleineren Flugzeuge, Berlin — Stettin — Danzig — Frankfurt a. O. — Berlin; 2. Klasse, mittlere Flugzeuge, Berlin — Stettin — Danzig — Königsberg — Danzig — Frankfurt a. O. — Berlin. 3. Klasse, große Flugzeuge, Berlin — Stettin — Danzig — Königsberg — Danzig — Frankfurt a. O. — Görlitz — Berlin.

Die Streckenführung am zweiten Tage (26. August) ist folgendermaßen gelegt: 1. Klasse: Berlin — Bremen — Münster — Hannover — Berlin. 2. Klasse: Berlin — Bremen — Münster — Düsseldorf — Hannover — Berlin. 3. Klasse: Berlin — Wyk auf Föhr — Wandmarke — Heide — Bremen — Münster — Düsseldorf — Hannover — Berlin. Am dritten und letzten Tage (27. August) ist folgende Streckenführung vorgeschrieben: 1. Klasse: Berlin — Schkeuditz — Rudolstadt — Nürnberg — Dresden — Berlin. 2. Klasse: Berlin — Schkeuditz — Rudolstadt — Darmstadt — Mannheim — Nürnberg — Dresden — Berlin. 3. Klasse: Berlin — Schkeuditz — Rudolstadt — Darmstadt — Mannheim — Stuttgart — München — Nürnberg — Dresden — Berlin. Es sei hinzugefügt, daß im Rahmen dieser Streckenführung auch Nachtflüge und Nachtlandungen vorgesehen sind. An Preisen und Entschädigungen steht für die Wettbewerber eine Gesamtsumme von 120 000 Mark zur Verfügung. Das Interesse unter den deutschen Sportfliegern an diesem großzügig aufgezogenen Wettbewerb ist außerordentlich. Es liegen bereits Nennungen erster deutscher Sportflieger vor, wie Wolf Hirth, Karl Schwabe, Emil Grob, Erwin Aichele u. a. Auch der Nachwuchs stellt sich bereits, wie erwartet, ein.

Klubkampf im Ringen

StuRK Lampertheim — Fortuna Edingen 12:8

Lampertheim konnte sich in diesem Treffen für die in Edingen erlittene Niederlage revanchieren. Im Kampfe der 2. Mannschaften blieb Fortuna Edingen mit 12:9 Sieger. In beiden Begegnungen, die von Metz-Eiche Sandhofen als Kampfrichter gut geleitet wurden, kamen die Zuschauer voll und ganz auf ihre Rechnung.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Moos-Lampertheim besiegt Gött-Edingen durch Eindrücken der Brücke in 9 Minuten. **Federgewicht:** Kettler-Lampertheim siegt durch Armzieheluny über H. Jäger-Edingen in 5 Minuten. **Leichtgewicht:** Jakob-Lampertheim besiegt Schönen-Edingen durch Eindrücken der Brücke in 3 Minuten. **Weltergewicht:** Kulmich-Edingen wird Punktsieger über Gelroß-Lampertheim. **Mittelgewicht:** Hildheimer-Lampertheim wirft K. Hartmann-Edingen mit Untergriff von vorn in 1,20 Minuten. **Halbschwergewicht:** H. Hartmann-Edingen besiegt Reiter-Lampertheim mit Hüftschwung in 5 Minuten. **Schwergewicht:** Röhrl-Edingen siegt durch Aufgabe von Klingler-Lampertheim in 3 Minuten. **Bantamgewicht:** Kaier-Edingen besiegt Steffan jr.-Lampertheim durch Eindrücken der Brücke in 9 Minuten. **Federgewicht:** Wetzel-Lampertheim verliert gegen Metz-Edingen durch Aufreißer in 9 Minuten. **Leichtgewicht:** G. Hohl-Lampertheim besiegt Wolfahrt-Edingen mit Ueberstürzer in 8 Minuten. **Weltergewicht:** Bunkel-Lampertheim legt Görner-Edingen mit Ueberstürzer in 8 Minuten auf die Schultern. **Mittelgewicht:** Diem-Edingen besiegt Schneibel-Lampertheim mit Hüftschwung in 7 Minuten. **Halbschwergewicht:** Steffan-Lampertheim gibt Schuhmacher-Edingen mit einem Schulterschwung in 8 Minuten das Nachsehen. **Schwergewicht:** K. Jäger-Edingen siegt durch Hüftschwung über Walkemus-Lampertheim in 2 Minuten.

Finnlands großer Athletiksieg

Norwegen verliert in Oslo den Länderkampf mit 108:64 Punkten

Der zweitägige große Leichtathletik-Wettstreit zwischen Finnland und Norwegen, die bedeutendste Kraftprobe der beiden führenden europäischen Nationen, wurde am Sonntag in Oslo von Finnland überlegen mit 108:64 Punkten gewonnen. Das Wetter war an beiden Tagen ziemlich heiß und fast windstill, so daß in allen Wettbewerben großartige Leistungen erzielt und acht Landesrekorde aufgestellt wurden, von denen fünf auf Finnland und drei auf Norwegen entfielen.

Im Speerwerfen überragte der Weltrekordmann Matti Järvinen mit einem Wurf von 75,85 Mtr. seine Gegner um Klassen; sein Landsmann Penttilä war mit 66,97 Mtr. noch Zweitbester. Das Diskuswerfen holte der Finne Kotkas mit dem neuen Rekordwurf von 49,064 Mtr. ebenfalls überlegen. Im Kugelstoßen wartete der Norweger Nielsen mit der Rekordleistung von 14,99 Mtr. auf. Seine gleichmäßig gute Form stellte der Finne Peräsalo im Hochsprung erneut unter Beweis. Er übersprang 1,98 Mtr. glatt und verbesserte seinen erst kürzlich aufgestellten Rekord um 2 Zentimeter. Im Kampf um den zweiten Platz war im Stechen der Finne Kotkas mit 1,88 Mtr. über den Norweger Opein erfolgreich. Auch im Weitsprung fielen die alten finnischen Landesmarken, denn der Sieger Tolami kam auf 7,46 Meter.

Großartige Rennen gab es bei den Lauf-Wettbewerben, in denen es äußerst knappe Entscheidungen gab. Ueber 400 Meter lief Strandval mit 48,3 Sek. einen neuen finnischen Landesrekord heraus und der Finne Mikkelsen mußte über 800 Meter die neue Rekordzeit von 1:53,3 Min. laufen, um seine Gegner Carlsen und Kurkola um vier Zehntelsekunden schlagen zu können. Der Olympiasieger Iso-Hollo holte sich im 1500-Meter-Lauf in 3:56,5 Min. vor Jörgensen-Norwegen, der mit seiner Zeit von 3:56,5 Min. Rekord lief, den Sieg. Im 5000-Meter-Laufen trat die Ueberlegenheit der Finnen besonders stark zutage. Der Olympiasieger von Los Angeles, Lehtinen, sicherte sich in 14:58,5 Min. nur mit Brustweite vor seinem Landsmann Virtanen das Ziel, während die beiden Schweden erst in weitem Abstand folgten. Schließlich stellte im 400-Meter-Hürdenlauf der siegreiche Norweger Albrechtsen mit 54,5 Sek. die dritte Landesbestleistung auf.

Die einzelnen Sieger:

100 Meter: Strandvall-Finnland 10,8 Sek.; **400 Meter:** Strandvall-Finnland 48,3 Sek. (Rekord); **800 Meter:** Mikkelsen-Finnland 1:53,3 Min. (Rekord); **1500 Meter:** Iso-Hollo-Finnland 3:56,5 Min.; **5000 Meter:** Lehtinen-Finnland 14:58,5 Min.; **10 000 Meter:** Salminen-Finnland 32:28,1 Min.; **110 Meter Hürden:** Albrechtsen-Norwegen 14,7 Sek.; **400 Meter Hürden:** Albrechtsen-Norwegen 54,5 Sek. (Rekord). **Weitsprung:** Tolamo-Finnland 7,46 Mtr.; **Hochsprung:** Peräsalo-Finnland 1,98 Mtr. (Rekord); **Stabhochsprung:** Lindroth-Finnland 3,80 Mtr.; **Kugelstoßen:** Alaratu-Finnland 15,21 Mtr.; **Diskus:** Kotkas-Finnland 49,067 Mtr. (Rekord); **Speerwerfen:** M. Järvinen-Finnland 75,85 Mtr.; **Hammerwerfen:** Porkölä-Finnland 48,98 Meter; **Staffellauf** 100, 200, 300 u. 400 Meter: 1. Finnland 1:57,4 Min.; 2. Norwegen 1:57,5 Min. **Gesamtergebnis:** Finnland 108, Norwegen 64 Punkte.

Der Führer des deutschen Boxsports

Rechtsanwalt Dr. H. J. Heyl,

der kürzlich neugewählte Vorsitzende der Boxsportbehörde Deutschlands, wurde vom Reichssportkommissar mit der Leitung des Schwerathletik-Verbandes beauftragt.

Schwimm-Länderkampf Deutschland-Frankreich

Der traditionelle jährliche Schwimm-Länderkampf „Deutschland — Frankreich", der am kommenden Sonntag im Pariser Schwimmstadion Tourelles durchgeführt wird, bringt die Repräsentativmannschaften beider Nationen zum siebenten Male in friedlichem Wettstreite zusammen. Das Programm besteht wie auch bei allen bisherigen Begegnungen aus einer 4-mal-200-Meter-Kraulstaffel und einem Wasserballwettspiel der beiden Nationalteams. Es wäre allerdings wünschenswerter gewesen, wenn bei der stark gestiegenen Leistungsfähigkeit des französischen Schwimmsports das schwimmerische Programm des Länderkampfes zum mindesten um einige weitere Staffeln bereichert worden wäre, wenn man sich noch nicht dazu entschließen konnte, das olympische Programm zur Grundlage zu wählen.

Die bisherigen Begegnungen endeten drei Mal unentschieden und drei Mal war die deutsche Nationalmannschaft in beiden Wettbewerben Sieger. Der erste Kampf 1928 in Paris sah ebenso wie die folgenden Begegnungen 1929 in Bielefeld und im gleichen Jahre in Paris jeweils die Franzosen im Wasserball erfolgreich, während die Schwimmerstaffel eine überlegene Beute unserer Schwimmer war. Erst 1930 gelang es unseren Repräsentativen in Zeitz, beide Wettbewerbe zu gewinnen und auch die folgenden Treffen 1931 in Paris und 1932 in Düsseldorf endeten mit einem 2:0-Gesamtsiege der deutschen Mannschaften.

Der kommende Kampf in Paris wird in der Freistilstaffel wieder zweifellos einen Sieg der deutschen Mannschaft Deiters und Deiters (Köln), Wefing (Bremen) und Schulze (Magdeburg 96) bringen, wenn auch die Franzosen, seit sie in Taris einen Könner von Weltrang besitzen, durchaus ernsthafte Gegner geworden sind. Aber die im Kampf gegen Belgien geschwommene Zeit der Franzosen von 0:58 Min. ist von der deutschen Aufstellung glatt zu unterbieten, denn im Vorjahre wurde schon eine Zeit von 9:44,8 Min. erreicht. Bei einigermaßen günstigen Verhältnissen müßte die deutsche Staffel sogar die 9:40-Min.-Grenze endlich schaffen können. Die französische Mannschaft Novarre (Marseille), Roig (Algier), Diener (Kolmar) und Taris (Paris) ist bestenfalls für 9:50 Min. gut.

Das Wasserballspiel dagegen muß wieder als offen bezeichnet werden. Die französische Mannschaft, in der außer dem Kolmarer Diener alle anderen Spieler der französischen Meistermannschaft des „Neptun" Tourcoing angehören, muß als sehr spielstark bewertet werden. Ihre Hauptstütze ist der Verbindungsmann Padou, der nicht mit Unrecht lange Jahre als einer der besten Spieler der Welt galt. Aber auch die Verteidigung mit Delporte im Tor, Lambert und Gultecl als Verteidiger ist sehr routiniert und eingespielt. Der Sturmführer Vanderplancke, der ein bekannter Mittelstreckler ist, gehört ebenso wie sein linker Partner Cuvellier seit Jahren der französischen Nationalsieben an. Und auch der Kolmarer Diener, der schnellste Schwimmer in der Mannschaft, hat reiche Wasserballerfahrung.

Die deutsche Mannschaft steht noch nicht endgültig fest, aber in der Hauptsache wird ihr Kern wohl von den bewährten Kräften der letzten Spiele gebildet werden, nämlich von der „Sieben", die auch gegen Holland 3:2 gewonnen hat. Der Berliner Richter wird das Tor hüten und Gunst-Hannover als Verteidiger starten. Der neue Verbindungsmann der deutschen Repräsentativ-Sieben, Haas-Köln, hat sich gleichfalls bewährt und die Sturmreihe J. Rademacher (Magdeburg), Schwarz (Köln) und Schulze (Magdeburg) dürfte wohl ebenfalls unverändert bleiben. Nur die Frage nach dem zweiten Verteidiger wird noch offen sein.

Zweifellos ist auch diese Mannschaft sehr spielstark, wenn sie allerdings auch noch nicht so eingespielt sein kann, wie die frühere Nationalsieben. Ihr Vorteil ist ihre außerordentliche Schnelligkeit auf jedem Posten, so daß auch bei pessimistischer Einstellung mit einem Erfolg und damit mit einem Gesamtsiege gegen die Franzosen gerechnet werden kann.

Geschäftliche Mitteilungen

* **Ein guter Tropfen für frohe Feste!** Es gibt trotz aller Zeitnöte noch Lebenskünstler genug in unserem Vaterlande, die es verstehen, Festtage, Familienfeiern und andere gesellige Veranstaltungen im Familienkreis durch einen guten Tropfen angenehm zu gestalten. Wird ein solcher Lebenskünstler vom erstaunten Besucher gefragt, wie er zu einem so guten Tropfen komme, erhält er die Antwort: „Ich bin Kiefa-Kellerer und bereite mir Obst- und Beerenweine mit Kiefa-Weinhefen selbst". Tatsächlich gibt es heute Millionen Volksgenossen, die, besonders zur Zeit der Obst- und Beeren-Ernte sich mit wenig Mühe und unter ganz geringen Ausgaben köstliche Getränke herstellen, die selbst verwöhnte Zungen befriedigen. Tiefere wissenschaftliche Kenntnisse oder komplizierte Apparate sind zur Hausweinbereitung nicht notwendig. Der Anfänger findet erprobte Rezepte und Anleitungen in einem kleinen Büchlein, das unter dem Titel „Das neue Weinbuch" für 30 Pfg. in Drogerien und Apotheken erhältlich ist. Die durch ihre Kiefa-Weinhefen allgemein bekannte Weinhefe-Zuchtanstalt Friedrich Sauer GmbH, Gotha, steht im übrigen jedem Hausweinbereiter kostenlos mit Rat und Tat zur Verfügung. 2287

*

* **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Die Erneuerung der Lose zu der am 12. und 13. Juli stattfindenden Ziehung der 4. Klasse hat spätestens bis zum 5. Juli, 18 Uhr, in der zuständigen Lotterie-Einnahme zu erfolgen. Neben anderen größeren Treffern werden wieder 2 Hauptgewinne zu je 100 000 Reichsmark ausgespielt. Die Beachtung der angegebenen Frist wird dringend empfohlen.

Chefredakteur: H. A. Meißner

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. W. Reinhardt · Handelsteil: K. Ehmer · Lokaler Teil: R. Schönfelder · Sport und Vermischtes: W. Müller · Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: L. W. Hennsel · Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: J. Fauke, sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6

Für unverlangte Beiträge keine Gewähr · Rücksendung nur bei Rückporto

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und treuen Gedenkens beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir innigen Dank

Ludwigshafen a. Rh., Breslau, Köln, den 4. Juli 1933

Maria Hoffmann geb. Keller
Dr. med. Walter Hoffmann
Herbert W. Hoffmann u. Frau Gertrud geb. Körtge
cand. med. Rupprecht Hoffmann

7818

Jeder kennt es . .
Jeder braucht es
Jeder kauft es . .

Das Kleine Kursbuch für Baden, Pfalz und Hessen

Ueberall zu haben. 50 Pfg.

Alte Herde kauft Krebs, J 7, 11 Teleph. 28219. 684

TEXTIL WAREN

DER STOLZ UND DIE STÄRKE UNSERES HAUSES
NEUE BEWEISE FÜR ALTE LEISTUNGSFÄHIGKEIT

Preiswerte **Bade-Moden!**

Strandhose „Venus" weite Form aus Polostoff mit Metallknöpfen, 42–46 . . . . Stück **2.95**

Strandanzug auf Figur gearbeitet, aus Panama m. 2 Taschen, verschiedene Farben . . . . bis Größe 46 Stück **2.95**

Miederstrandhose aus Künstlerdruck, weite Form . . . . Größe 42–46 Stück **4.75**

Damen-Badeanzüge reine Wolle, gestrickt, viele Farben . . . . Größe 42–48 Stück **1.95**

Damen-Badeanzüge „Porolastic", reine Wolle, gestrickt . . . . Größe 3–5 Stück **2.95**

Damen-Badeanzüge „Venus und Forma", halbtiefer Ausschnitt . . . . Größe 42–48 Stück **4.90**

Damen-Badeanzüge „Venus" mit Kreuzträger, ... Größe 42–46 **5.90**

Bademantel Einheitsform, bunt gestreift mit Revers . . . . Größe 125×140 **5.25**

Bademantel Einheitsform mit einfarbigem Besatz . . . . Größe 125×140 **7.75**

Herren-Badeanzüge u. Badehosen führen wir in den bekannten Marken wie Forma-Venus-Juvena

Besichtigen Sie unsere Spezial-Ausstellung

GEBRÜDER Rothschild
MANNHEIM · K1.1-3 · Breitestrasse

Maskottchen in der Reichswehr

Die Glückstiere unserer Armee — Vom „Sultan" zum „Kater X" — Vierbeinige Kameraden

Es soll nicht die Rede sein von den regulären, den karitativ vermerkten vierbeinigen Kameraden unserer Reichswehr, von den Hunderten von Meldehunden, von den Tausenden von Pferden, von den Brieftauben, von den Maultieren der Hochgebirgstruppe. Sie gehören zur Armee, ihre Existenz ist bekannt, ist als notwendig anerkannt. Wer aber weiß, daß im deutschen Heere daneben noch einige andere vierbeinige Herrscher existieren, deren Bedeutung — abgesehen von dem militärischen Wert — für unsere Feldgrauen um nichts geringer ist. Wer weiß etwas von den vielen animalischen Glücksbringern unserer Reichswehr. Wer weiß, daß solche vierbeinige Maskottchen in manchen Truppenteilen geradezu zur Tradition geworden sind?

Zum Beispiel die Paukenhunde des Reichswehr-Infanterie-Regiments Nr. 1 in Königsberg. Sie heißen immer Sultan. Der gegenwärtige „Sultan" ist schon ein etwas betagter Herr. So leidenschaftlich er es vollbringt, das Ziehen des garnicht leichten Paukenwagens durch die Straßen Königsbergs und über die Chausseen Ostpreußens fällt ihm schon recht schwer, und so kam zu seiner Unterstützung ein jüngerer „Kollege" ins Regiment, der „Sultan II" genannt wurde.

Sultan — also der eigentliche und richtige Sultan — tauchte eines Tages in den Kasernenräumen des 2. Bataillons auf. Gerade drei Hände groß war er und frech wie ein ganzes Vogelhaus Berliner Spatzen. Er kam, sah und — blieb. In jedem Manne steckt bekanntlich ein Kind, das unbedingt spielen will. In einer Kaserne stecken ein paar Hundert Männer, und wenn die Kinder in denen plötzlich einen Anlaß und ein Objekt ihrer tief versteckten Spielfreude gefunden haben, dann kann man sich vorstellen, was geschieht. Der kleine Hund, herbeigeführt von einem Gott mit eingehender Kenntnis der Männerpsychose im allgemeinen und der deutschen Soldaten im besonderen,

wurde der Liebling des Regiments und zog, ängstlich unterschlagen vor den Vorgesetzten, die längst gesehen hatten, was sie offiziell nicht bemerken durften, von einer Mannschaftsstube in die andere,

wurde immer größer und stärker und frecher. Liebling des NWR 1. Hatte er einmal schlecht geschlafen oder lief das lange Gerücht durch die Marschkolonnen, daß Sultan — er war inzwischen getauft worden — nur mäßig gefressen habe, dann klappte an diesem Tage die Felddienstübung nicht. Erzählte man sich hingegen von Sultans überschäumender Lebenskraft, die sich in dem Zerreißen einer nagelneuen Feldwebelbiesenmütze geäußert habe, dann ging alles großartig. Sultan hatte sich zur Maskotte seines Regiments entwickelt und wurde auch als solche eingeschätzt. Ohne Sultan ging es einfach nicht, und so wurde die Forderung an die Regimentsleitung gestellt: Sultan muß überall dabei sein. Das gesamte Offizierkorps unterstützte die Forderung, und der Regimentsadjutant hatte einige schlaflose Nächte. So unleugbar die Bedeutung Sultans war, es ging schließlich nicht an, daß eine Reichswehrformation, umtanzt von einem schrecklich lieben aber auch schrecklich respektlosen und frechen Köter, ins Manöver zog. Schließlich kam einem Genie der Umgehungskünste ein rettender Einfall. Sultan wurde einfach „offiziell" gemacht. Sultan wurde zum Paukenhund — soviel man weiß, übrigens dem einzigen in Deutschland — und alles war gut.

In seiner Doppelstellung als Maskotte und Paukenhund wurde Sultan bald das berühmteste Tier in der Wehrmacht. Er wurde eine Königsberger Sehenswürdigkeit, und als vor kurzem die Königsberger Truppe versetzt wurde, da erhob sich ein großer Streit zwischen den Königsberger Bürgern und den Infanteristen um Sultan. Die Bürger wollten ihn nicht ziehen lassen und wandten sich in ihrem Kummer an das Reichswehrministerium.

Sultan sei durch die Tradition langer Jahre eine Königsberger Sehenswürdigkeit geworden und dürfe ihnen nicht genommen werden.

Das Regiment anderseits erklärte, daß es sich nie und nimmer von „seinem" Sultan trennen werde. Die Königsberger boten den Infanteristen ganze Hundezwinger zum Ersatz an; das NWR 1 trennte sich aber nicht von seiner Maskotte.

Das ist „Sultan". Von ihm wurde so eingehend gesprochen, weil er erstens das einzige offiziell anerkannte Maskottchen ist, und weil zweitens sein Fall die wirklich echte und tiefe Liebe bezeichnet, mit der die jungen und „rauhen Krieger" an ihren Tieren hängen. Ein Kameradschaftsverhältnis, das eben so weit geht, daß die Soldaten fest davon überzeugt sind, ihr Liebling sei auch zugleich ihr Glücksbringer. Was ja in einem Falle auch zutrifft. Viel Freude bringen sie auf alle Fälle in die dienstfreien Stunden.

Die Glückstiere auf Kriegsschiffen waren ja schon vor dem Kriege eine bekannte Sache. Meistens waren es Hunde und Katzen, manchmal — wie auf der „Seydlitz" — ein Ferkelchen. Wurde es ganz exotisch, dann bildete gar ein Affe die Maskotte der Mannschaft. Unsere Reichsmarine ist in dieser Beziehung „milder" geworden. Die auf die „Deutschland" übersiedelte Mannschaft der „Emden" hat sich nicht von ihrem braunen Bären getrennt und das Glückstier des kleinen Kreuzers „Köln" ist gar ein junger Löwe. Beide haben etwas Gemeinsames. Nämlich keinen Namen. Sie haben Hunderte von Kose- und Rufnamen und hören auf jeden. Wenn sie beide einmal — was recht bald der Fall sein wird, wenn es nicht schon an der Zeit ist — aus dem zarten Kindesalter in die Jünglings- und Brausejahre kommen, werden sie in den Zoo übersiedeln und durch jüngere Stellvertreter ersetzt werden.

Auf keinen Fall wollen sich die Mannschaften aber von den einmal gewählten und schon traditionellen Maskottchen trennen;

vom jungen Bären und Löwen. Auf der Emden übrigens war „Bärchens" Lieblingsaufenthalt die Mündung eines Deckgeschützes. Allerdings nur dann, wenn man ihn mit sanfter Ueberredung aus der Kombüse entfernt hatte.

Den Vorzug der „Tausend Namen" genießt auch der Traditionskater des Wachtregimentes Berlin, das bekanntlich aus immer wieder wechselnden Kompagnien aller Landesregimenter besteht. Sie kommen und gehen, der Kater aber bleibt dem Moabiter Kasernenblock treu. Jeder neu ankommenden Mannschaft schließt er sich mit der gleichen Anhänglichkeit an. Er ist eben die Maskotte des „Wachtregimentes", wie es sich auch immer zusammensetzen mag. Jede neue Kompagnie hat einen neuen Namen für ihn, und um in dem Vielerlei der Kosewerte wenigstens einen festen Punkt zu haben, taufte ihn die Stammmannschaft den „Kater X". Als solcher wird er in die Regimentsgeschichte des Wachtregimentes eingehen. Er ist kohlschwarz und zeichnet sich durch die Sonderheit aus, daß er einen Abscheu vor Milch hat. Was beweist, welch ein männlicher und kernig-wehrhafter Charakter der „Kater X" ist.

Mit der Maskotte einer Nachrichtenabteilung des Reichswehrregimentes 9 kann er sich in dieser Beziehung jedoch nicht vergleichen. Das ist ein junger Fyché, den die Leute bei einer Felddienstübung fanden. Eine Telephonleitung sollte eingegraben werden, und dabei stießen sie auf einen jungen Fuchs, der sich, von der flüchtenden Fähe verlassen, in ein altes Kaninchenloch gerettet hatte. „Unser Glückstier!" hieß es natürlich sofort, und heimlich fand „Emil", so wurde er getauft, in einem Brotbeutel versteckt, Einlaß in der Kaserne. Heimlich wurde er auf den Stuben gehalten, bis „Emil" so groß wurde, daß seine Existenz nicht übersehen werden konnte. Er galt aber schon so sehr als Glückstier der Formation, daß ihm „inoffiziell", denn amtlich darf er nicht existieren, auf dem Pistolenschießstand ein schönes, großes Gehege mit beheiztem Auslauf geschaffen wurde. Dort erfreut sich „Emil" bester Gesundheit und wartet nur auf den Abend, wenn sich alle seine Freunde um ihn versammeln und mit ihm spielen.

Neulich entwischte er bei einer solchen Gelegenheit und kürzte die ganze Nachrichtenabteilung in tiefen Kummer.

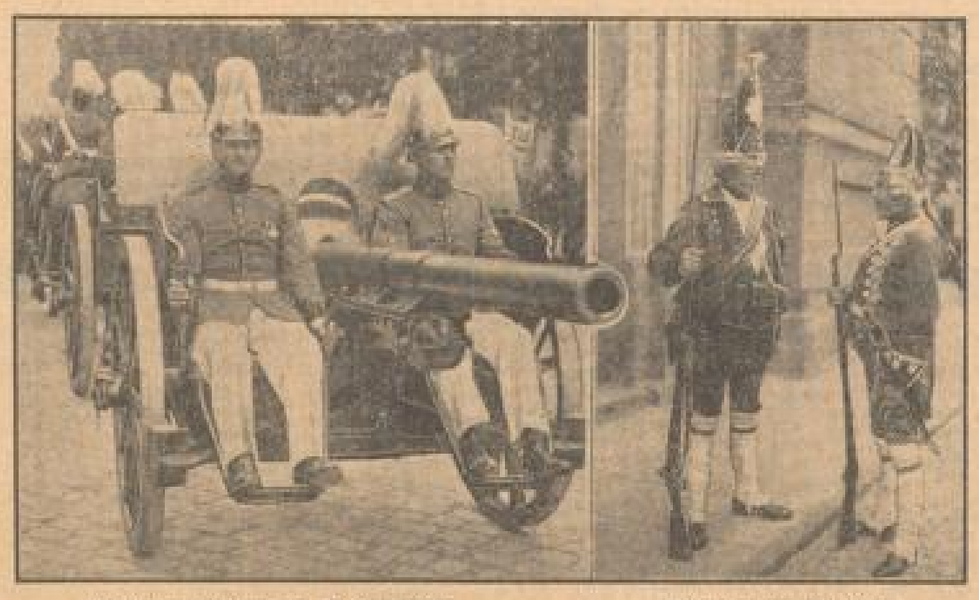
Am nächsten Morgen war er jedoch wieder da. Ein pflichttreuer Glücksbringer, der sich in letzter Minute auf seine große Aufgabe besonnen hatte.

Leichter haben es schon die Kraftfahrer von den „Fünfern". Ihr Maskottchen ist der Rehbock „Bubu", der in den Garagen sein Lager hat und tagsüber auf dem Uebungsgelände umhertollt. Er denkt gar nicht daran, seine Freunde zu verlassen. Im Gegenteil, wenn er abends in die Garage gesperrt werden muß, attackiert er wütend die Bohlentür. Voll schönem Optimismus versucht er es trotz aller negativen Erfahrungen jeden Abend auf's Neue. Seine Mutter lief den Soldaten eines Nachts in den Scheinwerfer des Wagens. Als sie erschreckten Männer abstiegen, stand „Bubu" klagend neben der toten Ricke. Er ließ sich, wie alle noch sehr jungen Kitze, widerstandslos hochnehmen. Jetzt ist er das Glückstier der Kraftfahrer und schützt im Nebenberuf Staatseigentum. Es sollte sich einmal jemand außer seinen Freunden nachts in die Garage trauen!

Das reizendste aller Maskottchen — alle können unmöglich erwähnt werden, weil das nur in Form eines mehrbändigen Werkes zu vollbringen wäre! — ist aber fraglos „Mimi" die Ziege der 8. Reiter in Rathenow. Bei irgendeiner Uebung fand sie sich am Morgen als ganz kleines Zicklein in der Krippe eines Pferdes. Von dieser Stunde an, war sie nicht mehr von dem Pferd und von der Schwadron zu trennen, und ihr Besitzer schenkte sie den Reitern als „Glückstierchen".

Das Pferd war aber kein Dienstpferd, sondern wurde an diesem Tage nur ausnahmsweise von seinem Besitzer, dem Leutnant von N. an Stelle seines lahmen Chargenpferdes geritten. Mimi zog also mit dem Tier in den Privatstall und übertrug bald ihre ganze Liebe auch auf den jungen Leutnant. Sie läuft ihm wie ein Hund nach, wedelt sogar mit dem Schwanz und springt ihm auf sein Kommando auf den Rücken. Mimi folgt ihm in die Kaserne und wohnt auch manchmal, da allmählich die ganze Schwadron ihre Zuneigung gewonnen hat, dort. Dann schläft sie im Stall neben irgend einem Pferd, manchmal auch in dessen Krippe. Die schlimmsten „Verbrecher" unter den Tieren wiehern freudig, wenn Mimi kokett hereingetrippelt kommt. Offenbar gehört also auch Mimi zu „Doppelarbeitern" unter den Glückstieren der Reichswehr und erstreckt ihre Tätigkeit als Maskottchen nicht nur auf die Reiter, sondern auch auf die Pferde. Horrido, Mimi!

Die Kyffhäuser-Kundgebung in Potsdam



Geschütz mit Soldaten in Paradeuniform der Vorkriegsjahre.

Feldertzianische Grenadiere auf Wache.

Ein Hakenkreuz-Poststempel

Dieser Stempel wird in der braunschweigischen Stadt Gandersheim, die durch die Nonnen-Dichterin Roswitha bekannt ist, jetzt verwendet. Gandersheim ist damit die erste deutsche Stadt, die das Hakenkreuz im Poststempel besitzt.

Vergebliche Pilgerfahrt

Eine Angehörige der Pariser Gesellschaft, Frau von Vilmorin, fand am Ende ihrer Pilgerfahrt in dem bekannten französischen Wallfahrtsort Lourdes einen unerwarteten Empfang. Sie wollte ein Gelübde erfüllen. Bei einem Zugunglück fiel sie aus dem umgestürzten Wagen in einen Fluß, und als die Wasser über ihr zusammenzuschlagen drohten, gelobte sie, im Falle ihrer Rettung werde sie als Pilgerin mit Sandalen an den Füßen und einem Rucksack auf dem Rücken mit dem Stab in der Hand zu Fuß von Paris nach Lourdes eine Wallfahrt unternehmen. Das Rettungsboot erreichte sie in dem Augenblick, als sie zu sinken drohte, und brachte sie ans Land.

Alsbald machte sich die Frau ihrem Gelübde gemäß auf den Weg und sie erregte in Frankreich, wo solche Pilgerfahrten ein unbekannter Anblick sind, während ihres Fußmarsches überall Aufsehen. Die Polizei, der sie verdächtig vorkam, hielt sie wiederholt an und unterzog sie einem Verhör. Schließlich kam sie am 80. Tag ihres Fußmarsches erschöpft in Lourdes an. Bestaubt und ermüdet, begab sie sich trotzdem stehenden Fußes zur Grotte, um dort ihre Pilgerfahrt zu beenden. Sie fand aber einen sehr unfreundlichen Empfang. Der Priester, der den Eingang zur Grotte überwacht, musterte ihre bloßen Arme und verweigerte ihr dann wegen „unziemlicher" Bekleidung den Zutritt. Am Ziel der Pilgerfahrt stand sie vor geschlossener Tür.

Sein höchster Wunsch

In der amerikanischen Stadt Pittsburgh kam kürzlich der Arbeiter Jones unverwartet in den Besitz einer reichen Erbschaft. Auf die Frage, was er nun anfangen werde, erklärte der Mann, er werde jetzt seinen höchsten Wunsch erfüllen und allen, die er nicht leiden könne, „eins auf die Nase hauen".

Fünf Tage unter Schlamm-Massen begraben

Die Bergarbeitersiedlung Salymar in der Nähe von Budapest heißt seit einigen Tagen „Das traurigste Dorf in Ungarn". Tatsächlich wurde der kleine Ort von einer Grubenkatastrophe heimgesucht, wie sie in Ungarn selten sind, und seit fünf Tagen liegen über Salymar die Schatten einer erschütternden Tragödie. Seit fünf Tagen liegen Menschen, verschüttet unter Fluten von Kohlenschlamm, im Sterben.

Man hört ihre Signale, empfing sogar bis vor kurzem noch ihre Nachrichten, und ist doch zunächst unfähig, ihnen zu helfen. Seit fünf Tagen wühlt sich die ganze Einwohnerschaft von Salymar, vom Kind bis zum Greise, mit Schaufeln und Pickeln und meistens mit den bloßen Händen in die umschlingenden Schlammmassen hinein, ohne ein sichtbares Resultat zu erzielen. Eine unheimliche Macht scheint aus dem tiefen Grubendunkel immer wieder neues Geröll, neuen Schlammfluß nachzuschieben.

Es geschah in der Morgenfrühe des 30. Juni. Eine Betonwand im Kohlenbergwerk von Salymar brachte plötzlich zusammen, und eine Wassersäule von ungefähr 3000 Kubikmeter Wasser stürzte in den Schacht.

Mit achtzehn Atmosphären Druck — Meßgeräte, zufällig aufgehängt, haben alle diese Einzelheiten festhalten können — schoß eine dunkle Flut von Kohlenschlamm und Wasser in die Gänge und Stollen. Hundertfünfzig Arbeiter, die gerade in den Stollen eindringen wollten, wurden regelrecht in die Förderkorbe zurückgeschwemmt und so gerettet. Nur die allervorderste Belegschaft in Höhe von elf Mann wurde abgeschnitten. Sie mußte als verloren angesehen werden.

Während sich über Tag all die furchtbaren Szenen abspielten, die bei allen Grubenkatastrophen in aller Welt so erschreckend gleich sind, setzten im Bergwerk die ersten Rettungskolonnen die Notpumpen in Betrieb. Drei Tage lang arbeiteten sie. Täglich holten sie 8000 Liter Wasser aus den „abgesoffenen" Stellen, bis man hinunterfahren konnte. Dort, wo der Stollen vor Tag vom Schacht abgetrennt war, stand eine Schlammwand, aus deren Fuge, teuflisches Spiel der entfesselten Elemente, eine düstere, schmutzige Quelle aus leichtem Schlamm und Kohlenwasser rieselte.

Und dann hörte man ganz schwach, aus weiter Ferne kommend, das alte Bergwerksignal: Lang ... Lang ... Lang ... Kurz ... Kurz ... Kurz ... Wir sind noch am Leben!

Mehr war nicht zu erfahren. Nur in regelmäßigen Abständen das Signal. Dann begann der Kampf der Weiber und Kinder und Bergleute gegen den Kohlenschlamm. Was die unheimliche Quelle aus den Schlammtiefen hervorbrachte, saugten die Pumpen fort.

In der Morgenfrühe des 1. Juli verstummten auf einmal die Signale. Der Letzte der Lebenden mußte die Besinnung verloren haben. Trotzdem wurde die Hoffnung nicht aufgegeben. Die in einem kurzen Nebenstollen offenbar von der Flut abgeschnittenen Bergleute mußten auf irgendeine Weise Luftzufuhr haben, sonst hätten die Männer schon lange keine Zeichen mehr gegeben. Doch wieviel leben noch? Die Frage ist auch zu dieser Stunde noch nicht endgültig beantwortet. Nur eine Gewißheit kam. Von den Eil, die von der Katastrophe überrascht wurden, sind zwei bestimmt tot. Die gurgelnde, unheimliche Quelle, eine Quelle des Grauens, spülte gestern Fetzen eines Männerrockes, ein Stück Stoff aus einer Hose, einen Trinkbecher und den Oberteil einer Grubenlampe hoch. Die Stoffe wurden erkannt. Zwei Frauen, die sich jetzt Witwen nennen, sahen, daß er vom Anzug ihrer Männer stammte.

50 Paare auf einmal getraut

Die Paare beim Verlassen der Lazaruskirche.

Der Osten Berlins erlebte ein ungewöhnliches Schauspiel. 50 Paare einer NSDAP.-Ortsgruppe werden in einem einzigen Gottesdienst getraut.

Schadenfeuer im Werk Höchst der IG. Farben

Feuerwehrleute bei den Löscharbeiten an dem Zentral-Zyklopen des Werkes Höchst der IG. Farbenindustrie AG., in dem ein großes Schadenfeuer ausbrach. Der Kochhalt und zwei Stockwerke des Gebäudes brannten vollständig aus.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 5. Juli 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 303

Mannheimer Hafenverkehr im Juni

Gegen Mai um 32 167, gegen Juni 32 um 90 721 To. gebesserter Gesamtumschlag

Der Wasserstand am Rheinpegel bewegte sich zwischen 347 und 614 Zentimeter und der des Neckars zwischen 387 und 613 Zentimeter. Die Zahl der stillgelegten Schiffe hat sich gegenüber dem Vormonat um 11 verringert und betrug am Monatsende noch 26, die Tragfähigkeit 26 438 Tonnen.

Der Gesamtumschlag betrug im Berichtsmonat mit 373 831 (im Vorjahr 282 510) To. gegenüber dem Vormonat mehr 32 167 To.

Rheinverkehr: Ankunft: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 305 und 927 Schleppkähne mit 380 809 To.; Abgang: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 298 und 848 Schleppkähne mit 54 866 To.

Neckarverkehr: Ankunft: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 3 und 98 Schleppkähne mit 12 858 To.; Abgang: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 1 und 107 Schleppkähne mit 14 267 To.

Auf den Handelshafen entfallen: Ankunft: 200 623 To., Abgang 56 826 To.; auf den Industriehafen entfallen: Ankunft 79 213 To., Abgang 9180 To.; auf den Rheinauhafen entfallen: Ankunft 111 742 To., Abgang 3238 To. Der in obigen Zahlen enthaltene Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff beträgt auf dem Rhein 30 880 To., auf dem Neckar 25 099 To.

Auf dem Neckar sind 38 Fernschleppzüge und 1 Lokalschleppzug abgegangen. An Güterwagen wurden während des Berichtsmonats gestellt: im Handelshafen 9628 10-To.-Wagen, im Industriehafen 1990 10-To.-Wagen, im Rheinauhafen 10 963 10-To.-Wagen.

⊙ **Abschluß der Concordia Bergbau AG., Oberhausen.** Essen, 5. Juli. (Eig. Tel.) Der Abschluß von 1932 ergibt bei dieser Tochtergesellschaft der Kokswerke und Chemischen Fabrik AG. nach Abschreibungen von 1,21 Mill. ℳ gegen 1,12 Mill. ℳ unter Aufzehrung des Gewinnvortrags von 152 000 ℳ einen Verlust von 247 000 ℳ, der vorgetragen werden soll.

⊙ **Daimler-Benz AG., Berlin-Stuttgart. — Aenderungen in der Verwaltung.** 5. Juli. (Eig. Tel.) Nach unseren Informationen ist der bei der Daimler-Benz AG. Ende 1931 zum außerordentlichen Vorstandsmitglied ernannte Direktor Wolfgang von Hentig mit Wirkung vom 1. Juli zum ordentlichen Vorstandsmitglied ernannt worden. Außerdem ist innerhalb des AR. eine Umgruppierung derart erfolgt, als im Zug der Neugestaltung der Verwaltung der Großbanken voraussichtlich 3 bisherige Großbankenvertreter den AR. der Daimler-Benz-AG. verlassen werden. Wie wir weiter hören, ist in diesem Sinne bereits bei zwei ehemaligen D-Bankdirektoren die Entscheidung gefallen.

⊙ **Industrieunternehmungen AG., Berlin. — Neuer Verlustabschluß.** 5. Juli. (Eig. Tel.) Die zum Siemenskonzern gehörende Gesellschaft weist für 1932 einen neuen Verlust von 268 000 ℳ auf, der teils durch Währungsverluste, teils durch das Beteiligungskonto, teils durch Steuerrückstellungen entstanden ist. Nachdem 1931 275 000 ℳ Verlust einschließlich 404 000 ℳ Vortrag aus der Reserve gedeckt wurden, verbleiben jetzt nach Aufzehrung der Reserven 244 000 ℳ Verlust zum Vortrag.

* **Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG., Heidelberg.** Der bisherige AR. hat sein Amt niedergelegt. Neugewählt wurden die Stadträte H. Apfel, Ph. Dinkel, O. Höhl, K. Kennerknecht, Stadtverordneter Dr. A. Leonhard, sämtliche in Heidelberg, und Bankdirektor G. Kienecker-Mannheim (Dresdner Bank).

Bewegung der Unternehmungen

Nach Mitteilung des Stat. Reichsamtes wurden im Juni 1933 6 Aktiengesellschaften mit zusammen 7 Mill. ℳ Nominalkapital gegründet. Ferner wurden 10 Kapitalerhöhungen um zusammen 11 Mill. vorgenommen und 81 Kapitalherabsetzungen um zusammen 90 Mill. 44 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von 10 Mill. ℳ wurden aufgelöst, darunter 6 wegen Konkurseröffnung. Der Kurswert der gegen Vorzeichnung im Monat Juni ausgegebenen Aktien beläuft sich auf 6,5 Mill. ℳ.

Weiter wurden im Juni 224 Gesellschaften mbH., 70 Einzelfirmen und Personalgesellschaften und 30 Genossenschaften gegründet. Aufgelöst wurden 370 Gesellschaften mbH (darunter 81 von Amts wegen gelöscht), 199 Einzelfirmen und Personalgesellschaften (darunter 194 von Amts wegen gelöscht) und 124 Genossenschaften.

13proz. Steigerung des Arbeitseinkommens in Deutschland

Bis zum Schluße des ersten Quartals 1933 zeigte das Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Deutschland eine fortgesetzte Schrumpfung. Bereits seit dem Sommer v. J. macht sich allerdings eine deutliche Verlangsamung des Abstiegstempos bemerkbar. Von 11,8 Mrd. Mark im dritten Quartal 1929 (Höchststand) war die Kurve bis auf 6,06 Mrd. ℳ in den ersten 3 Monaten 1933 gefallen, d. h. also um fast die Hälfte des 1929er Höchststandes. Im zweiten Vierteljahr 1933 hat das Arbeitseinkommen aber einen kräftigen Auftrieb erhalten; es hob sich bis auf 6,86 Mrd. ℳ, d. h. um rd. 13 v. H.

Nun ist zwar im zweiten Jahresviertel jeweils — infolge Verringerung der Arbeitslosigkeit — schon aus saisonmäßigen Gründen mit einer Zunahme der Verdienste zu rechnen. Aber die Einkommensbesserung hielt sich bisher, namentlich in den letzten beiden Jahren, nur in sehr engen Grenzen. Den Umfang von 10 v. H. hatte sie jedenfalls bisher nicht überschritten. Im einzelnen ergab sich für die letzten 5 Jahre das folgende Bild der Einkommensentwicklung von Arbeitern, Angestellten und Beamten:

Arbeitseinkommen 1929 — 1933 in Mrd. ℳ

	1929	1930	1931	1932	1933
1. Vierteljahr	10,25	10,85	8,87	6,25	6,06
2. Vierteljahr	11,88	10,47	8,78	6,51	6,86*
3. Vierteljahr	11,78	10,48	8,49	6,54	vorläufig
4. Vierteljahr	11,07	9,65	7,65	6,89	
insgesamt	44,98	40,95	33,49	25,89	

Die Einkommenszunahme der letzten Monate rührt in erster Linie aus der Wiedereinschaltung eines beträchtlichen Teiles der Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß her. Wie die Arbeitslosenziffer gegenwärtig bereits erheblich günstiger ist, als im Vorjahre, so zeichnet sich auch im Arbeitseinkommen gegenüber 1932 eine starke Besserung ab. Die Aussichten, die sich aus dem Arbeitsprogramm der Reichsregierung für die nächsten Monate ergeben, lassen erwarten, daß sich die Einkommenskurve bis in den Herbst hinein weiter nach oben entwickeln wird.

Beratungen über ein internationales Holzabkommen

⊙ **London,** 5. Juli. (Eig. Tel.) Im Ausschuß für Produktionsregelung auf der Weltwirtschaftskonferenz wurde die Frage der Holzerzeugung und -ausfuhr besprochen. Der deutsche Vertreter hielt den polnischen Vorschlag für die Aufstellung von Ausfuhrkontingenten nur dann für durchführbar, wenn ihn alle exportierenden Länder unterschreiben. Die Ausführung eines solchen Systems würde fernerhin durch die bestehenden Handelsbeziehungen berührt werden. Der maßgebende Punkt bei der Festsetzung von Kontingenten müsse der Bedarf der einführenden Länder sein. Bei den gegenwärtigen anormalen Zuständen sei es unmöglich, diesen Bedarf zu schätzen.

Internationales Weizenabkommen perfekt

⊙ **London,** 5. Juli. (Eig. Tel.) Die vier weizenerzeugenden Länder, Amerika, Argentinien, Australien und Kanada, haben nunmehr endlich am Dienstag abend eine Einigung über den Entwurf zu dem internationalen Abkommen für die Produktionsregelung von Weizen erreicht, nachdem Australien seine Zustimmung gegeben hat. Das Abkommen hat den amerikanischen Vorschlag einer allgemeinen Produktionsbeschränkung um 10 bis 15 v. H. zur Grundlage. Der Entwurf wird jetzt den europäischen weizenerzeugenden und -verbrauchenden Ländern vorgelegt und kann erst nach deren Zustimmung unterzeichnet werden.

* **Verlängerung der westdeutschen und süddeutschen Mühlenkonvention.** Die westdeutsche Mühlenkonvention ist ebenso wie die süddeutsche Vereinigung um einen weiteren Monat bis zum 31. 7. 33 verlängert worden.

Weiter zurückhaltender Effektenverkehr

Renten, namentlich Pfandbriefe freundlicher / Verlauf uneinheitlich / Nachbörse behauptet

Mannheim behauptet

Die Börse war auch heute still bei wenig veränderten Kursen. Farben notierten 129¾, also etwas fester. Abgeschwächt wiederum Westeregeln Kali. Von Nebenwerten waren BBC in Anpassung an auswärtige Notierungen schwächer, ebenso Knorr. Bankaktien waren unverändert, von Versicherungswerten blieben Mannh. Versicherung angeboten. Der Rentenmarkt nach den Abschwächungen der letzten Tage leicht erholt.

Frankfurt: Renten fest, Aktien vernachlässigt

Während für den Aktienmarkt keine besonderen Anregungen vorlagen, tendierte der Rentenmarkt ausgesprochen fest. Immerhin fanden Aktienwerte eine gewisse Stütze in dem in Aussicht gestellten Schritt Roosevelts zur Rettung der Weltwirtschaftskonferenz, auch die Situation am festverzinslichen Markte trug dazu bei, das Kursniveau einigermaßen zu halten. Der Anleihemarkt dagegen profitierte wahrscheinlich von der Tatsache, daß gestern die Hypothekenbanken sämtliches Material aufnahmen; weiter hört man, daß die Spekulation das gegenwärtig niedrige Kursniveau zu neuen Eindeckungen zu benutzen strebe.

Im allgemeinen kann man von der Einkehr einer vertrauensvollen Stimmung auf diesen Gebieten sprechen. Altbesitz notierten ⅛, Neubesitz ¼ v. H. fester, späte Reichsschuldbuchforderungen wurden ca. ⅜ v. H. höher genannt. Die Aktien hatten nur kleine Veränderungen, meist bis ½ v. H. aufzuweisen. Im Verlaufe änderte sich an den Aktienmärkten nichts.

Am Rentenmarkt brachte der Verlauf für Stahlvereins-Bonds eine Einbuße von ⅜ v. H., wogegen Reichsbahnvorzugsaktien ¼ v. H. gewannen. Am Pfandbriefmarkt hatte das Angebot ziemlich aufgehört, Goldpfandbriefe lagen eher etwas fester, die übrigen Werte waren etwa behauptet. — In der zweiten Börsenstunde bröckelten die Kurse infolge schrumpfenden Geschäfts um eine Kleinigkeit ab. Neubesitz namentlich leichter, Schuldbuchforderungen dagegen weiter fest.

Berlin nicht einheitlich

Die Börse eröffnete bei einem an sich freundlichen Grundton wieder mit einer gewissen Zurückhaltung, da die Interesselosigkeit des Publikums weiter anhält und Orders kaum an den Markt gelegt wurden. Aber auch die Spekulation beteiligte sich kaum am Geschäft, da neben der ungeklärten Lage über das Fortbestehen der Londoner Weltwirtschaftskonferenz auch die neuen Bestimmungen über eine Einschränkung der Maklerschaft als Unsicherheitsmoment wirkten. Wenn auch aus der Wirtschaft einige günstige Momente vorlagen, so waren diese doch nicht in der Lage, eine eher nachgebende Tendenz des Effektenmarktes ganz auszugleichen. Es ergaben sich daher bei Eröffnung überwiegend Kurseinbußen bis zu 1½ v. H.

Am Rentenmarkte setzte sich eine freundliche Grundstimmung durch, da namentlich in Pfandbriefen die ursprünglich an den Markt gelegten Verkaufsaufträge in Kaufsorders umgewandelt wurden. Aber auch Altbesitz war gefragt und im Verlaufe um 1 v. H., Neubesitz um 35 Pfg. gebessert. Auch Reichsschuldbuchforderungen konnten 1½ v. H. höher umgehen. Stahlvereinsbonds erholten sich nach einem anfänglichen 1 v. H. Verlust später wieder. Im Verlaufe blieb die Tendenz uneinheitlich, die Schwankungen gingen nach beiden Seiten jedoch kaum über ½ v. H. hinaus. Der Geldmarkt tendierte eher leichter. Reichswechsel per 5. 10. und Reichsschatzanweisungen per 18. 4. wurden laufend gehandelt. Privatdiskonte waren eher angeboten.

Am Markt der festverzinslichen Werte schlossen späte Reichsschuldbuchforderungen sehr fest mit 76,50 v. H., Altbesitz verloren gegen den Anfang 45 Pfg., Neubesitz ¼ v. H. Am Kassamarkt überwogen die Kursrückgänge. In der zweiten Börsenstunde bröckelten die Kurse überwiegend weiter ab. Eine Ausnahme machten Rhein. Braunkohlen, Chadeaktien und Reichsbank, die über Anfang schlossen. Besonders schwach lagen Harpener, die gegen den Anfang 2¾ v. H. einbüßten. Auch Elektrowerte waren bis zu 2 v. H. gedrückt. Nachbörse behauptet. JG. Farben 129¾ und späte Reichsschuldbuchforderungen 76,25.

* **Steuergutschein-Notierungen vom 5. Juli.** (Eig. Tel.) Berlin und Frankfurt, Fälligkeit 1934 97¼; 1935 91⅛; 1936 84⅝; 1937 80¾; 1938 77⅛; Durchschnittskurs 86.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität Rl.	4. Juli Geld	4. Juli Brief	5. Juli Geld	5. Juli Brief
Buenos-Aires 1 Pefo	7	1,783	0,928	0,932	0,928	0,932
Kanada 1 kan. Dollar	—	4,198	3,967	3,973	3,937	3,943
Japan . . . . 1 Yen	5,87	2,092	0,899	0,901	0,894	0,896
Kairo . . 1 ägypt. Pfd.	—	20,953	14,62	14,66	14,48	14,52
Türkei . . 1 türk. Pfd.	—	18,456	2,018	2,022	2,018	2,022
London . . . 1 Pfd.	2	20,429	14,24	14,28	14,10	14,14
New York . . 1 Dollar	2	4,198	3,152	3,168	3,127	3,133
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	0,502	0,229	0,231	0,229	0,231
Uruguay . 1 Goldpeso	—	4,43	1,449	1,451	1,449	1,451
Holland . 100 Gulden	3	168,739	169,33	169,67	169,58	169,92
Athen . 100 Drachmen	9	5,45	2,438	2,432	2,438	2,432
Brüssel 100 B-500 Fr.	3½	58,37	58,93	58,99	59,99	59,11
Bukarest . . . 100 Lei	6	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Ungarn . . 100 Pengö	4½	73,421	—,—	—,—	—,—	—,—
Danzig . 100 Gulden	4	81,72	82,12	82,28	82,12	82,28
Helsingfors . 100 finnl. M.	6	10,537	6,294	6,298	6,294	6,298
Italien . . . 100 Lire	4	22,094	22,38	22,32	22,36	22,40
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	5,395	5,305	5,195	5,105
Kowno . . . 100 Litas	7	41,98	42,17	42,19	42,01	42,09
Kopenhagen . 100 Kr.	3	112,50	63,34	63,66	62,94	63,06
Lissabon . 100 Escudo	6½	453,57	12,97	12,99	12,85	12,87
Oslo . . . . 100 Kr.	3½	112,50	71,53	71,67	70,83	70,97
Paris . . . . 100 Fr.	2½	16,44	16,56	16,62	16,59	16,63
Prag . . . . 100 Kr.	4½	12,438	12,54	12,56	12,54	12,56
Schweiz . . . 100 Fr.	2	81,00	81,22	81,38	81,37	81,53
Sofia . . . 100 Leva	8½	3,033	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien . 100 Peseten	6½	81,00	35,25	35,34	35,26	35,34
Stockholm . . 100 Kr.	3	112,34	73,28	73,42	72,68	72,72
Reval . . . 100 estn. Kr.	5½	112,50	74,03	74,17	73,93	74,07
Wien . 100 Schilling	5	59,07	46,95	47,05	46,95	47,05

Tägl. Geld: 4¼% und darüber, vereinzelt 4⅛%. Monatsgeld 5—7%.

Neues Abgleiten des Pfundes

Das Bemerkenswerteste der heutigen Devisenmarktbewegung ist das Abgleiten des Pfundes, das besonders dem Franken gegenüber in der letzten Zeit äußerst stabil war. Das Pfund stellte sich gegen den Franken heute um ca. 1 v. H. niedriger (85,15), gegen den Gulden auf 8,33, gegen den Schweizer Franken auf 17,30, gegen die Reichsmark auf 14,10, gegen Spanien auf 40⅜ und gegen den Dollar auf ca. 4,50. Letzterer hat ebenfalls Tendenz nach unten, hält aber in der Abschwächung mit der Pfundbewegung nicht Schritt. Er notierte in Zürich 3,86, in Paris 19,01, in Amsterdam 1,86⅜. Die Berliner Parität errechnete sich auf etwa 3,14½ nach 3,16 gestern. Die Reichsmark erfuhr nur geringe Veränderungen; sie wurde von der Schweiz mit 122,80, aus Amsterdam mit ca. 59 und aus Paris mit 6,08 gemeldet. Der Yen neigte zur Schwäche. Die Goldwährungen scheinen sich vorläufig zu halten, die Grundstimmung des Marktes bleibt aber unsicher.

Der Dollar kam in Berlin mit 3,13, also 3,5 Pfg. niedriger, zur Notiz. Das Pfund büßte 14 Pfg. ein, die Norddevisen entsprechen 60—70 Pfg. Von den Goldvaluten lag die Schweiz um 15 Pfg. und Amsterdam um 25 Pfg. gebessert.

Ruhiges Getreidegeschäft

* **Berliner Produktenbörse vom 5. Juli.** (Eig. Tel.) Bei fester Grundstimmung war das Geschäft am Getreidemarkte heute außerordentlich ruhig, und am Lieferungsmarkte kam zunächst nur eine Notierung für Weizen zustande. Es zeigte sich allgemein Zurückhaltung in Erwartung der Bekanntgabe der Regierungsmaßnahmen und der Aufnahme der September-Notierungen am Lieferungsmarkte. Im Promptgeschäft war das Offertenmaterial auch äußerst knapp, nur die zweite Hand zeigte vereinzelt Abgabeneigung bei erhöhten Forderungen. Trotz des ruhigen Mehlgeschäftes bekundeten die Mühlen einige Kauflust, und man nannte 1 ℳ höhere Preise als gestern. Für Weizen- und Roggenmehle waren die Forderungen auch fester, der Handel nahm auch verschiedentlich Ware auf. Hafer lag etwas freundlicher. Das Geschäft in Gerste hat sich noch nicht nennenswert gebessert.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen 190—192 fester; dto. Roggen 154—156 G.; Lief. fest; Warthe-Netze 169,50 cif Bln. G; Futter- und Industriegerste 157—164 ruhig; Märk. Hafer 138—143 stetig; Weizenmehl 26—27,25 fester; Roggenmehl 21,25—23,50 fester; Weizenkleie 9,00—9,75 stetig; Roggenkleie 8,80—9,30 stetig; Viktoriaerbsen 24—29,50; Kleine Speiseerbsen 20—22; Futtererbsen 13,50—18; Peluschken 13—14,50; Ackerbohnen 13—14,50; Wicken 13,90 bis 14,50; Wicken 13,50—14,50; Lupinen, blaue 11,75—12; dto. gelbe 15—16,25. Einschl. Monopol-Zuschlag notierten: Leinkuchen 15; Erdnußkuchen ab Hbg. 14,80; Erdnußkuchenmehl ab Hbg. 13,10—13,30; Trockenschnitzel 8,60; Extr. Sojabohnenschrot ab Hbg. 12,70; dto. ab Stettin 13,60; Kartoffelflocken 13,20—13,40. — Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft: Weizen Juli 205,75—206; Roggen Juli 171; Hafer Juli —; Andienungsscheine vom 3. 7. 142,50.

⊙ **Frankfurter Produktenbörse vom 5. Juli.** (Eig. Tel.) Weizen 207,50—208,50; Roggen 177,50; Hafer (inländ.) 158 bis 160; Weizenmehl Spezial 0 mit Austausch 30,75—32; dto. ohne Austausch 30—30,50; Roggenmehl 0—60proz. Ausmahlung 24,25—26; dto. 1935 25,75; Weizenkleie 8,50; Roggenkleie 9; alles für die 100 Kg.; Tendenz stetig.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 5. Juli.** (Eig. Tel.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Juli 4,60; Sept. 4,50; Nov. 4,86; Jan. 5,10. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Juli 61,75; Sept. 64,75; Nov. 66; Jan. 70,50.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 5. Juli.** (Eig. Tel.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz fest; Juli 5,8⅝ (5,4⅝); Okt. 5,8⅝ (5,7⅝); Dez. 5,10⅝ (5,9⅝); März — (6,11); Mehl unv. — Mitte: Tendenz stetig; Juli 5,7⅝ (5,4⅝); Okt. 5,8⅝ (5,7⅝); Dez. 5,11⅛ (5,9⅝); März 6,1⅝ (6,11).

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 4. Juli.** Ohne Zufuhr und ohne Umsatz. Tendenz: Unverändert ruhig.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 5. Juli.** (Eig. Tel.) Juli 5,70 B 5,55 G; August 5,70 B 5,55 G; Sept. 5,75 B 5,55 G; Okt. 5,85 B 5,70 G; Nov. 5,95 B 5,85 G; Dez. 6,05 B 6,00 G; März 6,45 B 6,30 G; Mai 6,70 B 6,40 G. — Gemahl. Melis per Juli 32,45 u. 32,50; Tendenz ruhig; Wetter trübe, unbeständig.

* **Bremer Baumwolle vom 5. Juli.** (Eig. Tel.) Amerik. Universal. Stand. Middl. (Schluß) 11,88.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 5. Juli.** (Eig. Tel.) Amerik. Universal. Stand. Middl. Anfang: Juli 627; Okt. 627; Dez. 630; Jan. (34) 631; März 635; Mai 638; Okt. 648; Tagesimport 20 900; Tendenz ruhig. — Mitte: Juli 629; Okt. 630; Dez. 631; Jan. (34) 632; März 635; Mai 639; Juli 641; Okt. 644; Jan. 649; März 651; Mai 654; Loco 654; Tendenz stetig.

* **Weisenheimer Obstgroßmarkt vom 5. Juli.** Erdbeeren 20—27; Stachelbeeren grün 10—16; rote 16—22; Johannisbeeren 11—16; Pfirsiche 20—35; Kirschen schwarze 19—24; Sauerkirschen 19—28; Weichselkirschen 24—30; Bohnen 28. Anlieferung 420 Zentner.

Berliner Metallbörse vom 5. Juli

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	57,25	56,75	—,—	21,75	20,50	26,75	26,75	26,75
Februar	—,—	57,50	57,—	—,—	21,50	20,75	—,—	27,25	26,75
März	57,50	57,75	57,50	—,—	22,—	20,75	—,—	27,50	27,—
April	—,—	58,25	58,—	—,—	22,25	21,—	—,—	27,75	27,—
Mai	—,—	58,75	58,—	—,—	22,75	21,—	—,—	27,—	27,50
Juni	—,—	60,—	59,50	—,—	23,—	21,50	—,—	28,—	27,75
Juli	—,—	55,25	54,75	—,—	19,50	19,25	—,—	25,25	24,75
August	55,25	55,25	55,—	—,—	20,—	19,25	25,25	25,25	25,25
Septbr.	—,—	55,75	55,50	—,—	20,50	19,50	25,50	25,50	25,25
Oktober	—,—	56,—	55,75	—,—	20,75	19,75	—,—	25,75	25,50
Novemb.	—,—	56,50	56,—	—,—	21,—	20,—	—,—	26,25	25,75
Dez.	—,—	56,75	56,50	—,—	21,25	20,25	—,—	26,50	26,—

* Tendenz: Kupfer, Blei stetig; Zink fest.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 5. Juli.** (Eig. Tel.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 63 Mark für 100 Kilo; Raffinadekupfer loco 58—59; Standardkupfer loco 54,75—55,25; Standard-Blei per Juli 19,25 bis 19,75; Originalhüttenrohzink 25,25,50; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banka-, Straits-, Australzinn 362; Reinnickel 98—99proz. 330; Antimon-Regulus 39—41; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 39,75—42,75 ℳ.

Londoner Metallbörse vom 5. Juli

Metalle (£ per To.)		Zinn (£ per To.)		Silber (Pence per Unze)	
Kupfer, Standard	38,25	Zinn, Standard	225,4	Aluminium	—,—
3 Monate	39,15	3 Monate	224,7	Antimon	—,—
Settl. Preis	39,—	Settl. Preis	225,5	Quecksilber	—,—
Elektrolyt	42,50	Banka	230,5	Platin	—,—
best selected	41,25	Straits	226,5	Wolframerz	18,50
strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	12,50	Nickel	—,—
Elektrowirebars	43,—	Blei, ausländisch	13,—	Weißblech	—,—

£ Tendenz: Kupfer, Blei, Zink fest; Zinn stetig.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	4.	5.
6% Bad. St.-A. 27	81,—	81,—
[illegible]	77,—	77,—
[illegible]	77,—	77,—
[illegible]	60,—	60,—
[illegible]	65,—	65,50
[illegible]	84,—	85,—
[illegible]	80,—	80,75
[illegible]	111,0	113,0

(Die übrigen Notierungen der Mannheimer Effektenbörse — Bank-Aktien, Industrie-Aktien — sind im Scan nicht lesbar: [illegible])

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte — Bank-Aktien — Transport-Aktien — Industrie-Aktien — Montan-Aktien: [illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte — Industrie-Aktien — Transport-Aktien — Bank-Aktien: [illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	4.	5.
Benzin. 3. Gold.	—,—	—,—
Roßlenbank	—,—	—,—
Deutsche Petrol.	112,5	—,—
Burbach Kali	18,25	18,65
Diamond	8,15	8,15
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	8,—	8,50
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Ufa-Film	—,—	—,—

MARCHIVUM

Kleine Anzeigen

Offene Stellen

Grossisten u. Vertreter
der Lebensmittelbr. für gangbaren Zukunfts-Artikel von leistungsf. Fabrik gesucht. Angeb. an Fa. Hch. Kuni, Pforzheim, Durlacherstr. 69 od. pers. Vorspr. bei Verkaufsleiter R. Maier am Freitag v. 16—19 Uhr im Central-Hotel.

Gelegenheit zu selbst., selbst. Existenz bietet sich einem strebs. Herrn, auch Nichtkaufmann, durch Uebernahme ein. Versandabteil. f. d. dort. Platz. Erforderl. einige hundert Mark, wofür Gegenwert erfolgt. Angeb. unter D V 7517 an Ann.-Exp. „DWG" G. m. b. H., Köln, Stollwerckhaus. B487

Gelegenheit, strebsame **Damen und Herren** f. Werbetätigkeit bei guter Bezahlung und größter Unterstützung auf gesucht. Zu melden am 7. u. 8. Juli vormittags zwischen 9 u. 12 Uhr.
Deutscher Herold Volks- u. Lebensversicherungs-A.G. Bezirksdirektion Mannheim, P 3, 14

Jüngere Frau nach Neuostheim zum Waschen u. Putzen f. Freitag ges. Straßenbahn w. vergüt. Preisangeb. unter C Z 174 an die Gesch. 5177

Volontärin in fein. Betrieb, wo ihr geboten is, sich i. Verkauf u. Werkstätte zu bilden, gesucht. Angeb. u. D E 30 an die Gesch. *2150

Stellen-Gesuche

Kaufmann
22 J. alt, mit eig. Auto, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Angebote unt. G K 70 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2556

Herrenfriseur u. Anfäng. i. Damenfr., 20 J. alt, sucht Stelle z. gut. Weiterausbild. gegen Kost, Logis u. kl. Lohn, bis ausgangs Juli. Sofort. Angeb. an Hans Dock, b. Adler, Reil., Schern in Bad. *2528

Alleinmädchen 27 J., mit gut. Zeugnissen, wünscht sich zu verändern. — Angeb. unter F T 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2516

Vermietungen

Trockener Lagerraum
nächst dem Strohmarkt, ca. 100 qm, mit kl. Büro, elektr. Licht, Toreinfahrt, für Möbel, Papierwaren usw. gut geeignet, sofort zu vermieten. Näheres Qu 5, 23. *2509

Geschäfts-Etage
im besten Stadtzentrum, P 1 Nr. 5a per sofort zu vermieten. Näheres 7810 Telephon Nr. 213 38.

Schöner Laden
mit anschließender 2-Zimmer-Wohnung, am Friedrichsplatz sofort od. später zu vermieten. Näh.: Müller, Augusta-Anlage 17. *2543

Eckladen
mit 3-Zimmer-Wohnung sowie 2 leere Zimmer zu vermieten. J. Oehmt, O 3, 9—11. *2570

Eckladen
mit 5 Schaufenstern u. Entresol, evtl. auch geteilt, preiswert zu vermieten. 7049
Heinrich Freiberg, Immobilien, Tullastraße 10, Tel. 414 66 u. 429 42.

Friedrichsplatz
Herrschaftl. 3-, 4- u. 8-Zimmer-Wohnung
vollständig hergerichtet, sof. od. spät. zu verm. Näh.: Müller, Augusta-Anlage 17. *2542

Großwohnung
8 Zimmer mit Küche, Bad
und sonst. Nebenräumen, Zentralheizung, in unserem Hause Prinz-Wilhelm-Straße Nr. 9 zu vermieten. Wegen Besichtigung wolle man sich an den Hausmeister wenden. B205
Versorgungskasse f. badische Aerzte (Hausverwalt.) L 13, 1, Tel. 21581.

Herrschaftl. 7-Zimmer-Wohnung
1. Etage, evtl. mit Etagenheizung und Warmwasserversorgung, per sofort zu verm. 6758 Betz, Tullastraße 14, Telephon 427 18.

E 7, 24, III., Rheinstraße
Schöne, herrsch. 5- bezw. 7-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör (Etagenheiz.) zum 1. Okt. billig zu vermieten. Näh. durch Th. Schuler, Laurentiusstraße 6, Telephon 537 79. *2551

Geräumige, schöne, sonnige 6-Zim.-Wohnung
1 Tr. hoch, nebst Zubehör, a. 1. Juli zu verm. Zu erfr. Prinz-Wilhelm-Str. 15, 1. St. *2453

6-Zimmer-Wohnung
in der 1. Etage, mit all. Zubehör zum 1. Okt. zu vermieten. Gaßewin, M 6, 16. 7800

Eleg. 5-Zimmer-Wohnung
Doppelbalk., Bad etc., 1. Etage, schönste sonn. Oststadtlage, zu vermieten. Näheres *2587 Otto-Beck-Straße 4, Telephon 446 90.

Tattersallstraße Nr. 14 7816
Sehr schöne, geräum. 5-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde, Bad, Speisek., zum 1. 10. 33 zu vermieten. Näh. 1. Stock bei Prof. Stellen.

5-Zimmer-Wohnung
per 1. Oktober zu vermieten. Näheres: 7724 Handelsschule Stock, M 4, 10.

L 11, 20, 1 Treppe hoch
schöne 5-Zimmer-Wohnung
mit Balkon u. großer Veranda, zu vermieten. Näheres daselbst, 4. Stock. B1925

Schöne 5-Zimmer-Wohnung
Nähe Bahnhof, Große Merzelstraße 7, mit Mansarde, Zentralheiz., 1 Tr. hoch, preisw. zu vermieten. Zu erfragen bei 7048
Heinrich Freiberg, Tullastraße 10, Telephon 414 66 und 429 42.

Landteilstraße 4a, III. *2552
Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Badez. zum 1. Okt. zu vermieten. Näh. bei Lindner, 5. St. od. Th. Schuler, Laurentiusstr. 6, Tel. 537 79.

Tadellos hergerichtete 7814
sonnige 4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, zum 1. Oktober zu vermieten. — Goll, Rupprechtstraße 18.

Rheinhäuserstraße 93
Schöne 3-Zimmer-Wohnung zu verm. Näh. b. Th. Schuler, Laurentiusstraße 6, Tel. 537 79.

Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
in sonn. Lage, gegenüber dem oberen Luisenpark, sofort, auch spät. zu vermieten. Zentralheizung, Telephon, u. Badbenütz., Beköstigung auf Wunsch. Ida-Scipio-Haus, Otto-Beck-Straße 47, Telephon 433 23. *2540

Werkstätte *2546 (seither Tapezieri im Zentr., bill. zu verm. Arch. L. Weiß, H 2, 16/17, Tel. 264 12

Sch. hell. tr. Lagerraum f. alle Zwecke geeign., m. el. Licht, Kraft u. Toreinf. zu vermiet. *2525 J 5, 17.

Laden mit Nebenraum, im Zentr., F 2, 11, preiswert zu vm. B2019 Näheres: 1 Treppe.

2 Praxis-Räume bish. Zahnarzt, N 2, 1, zu vermieten. 8755 Zu erfragen bei Raub, 4. Stock.

Separat. heller Raum m. el. L. u. Kraft, als Büro, Atelier, Werkstatt etc., in S 2, 11, z. 1. 8. zu vm. Näh. i. Zigarr.-Gesch. daselbst. B1980

Eine am Rhein gelegene, schöne 5268
5- bis 6-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, zum 1. Oktober od. spät. zu vermieten. Anfr. u. D V 105 an die Gesch.

Rheindammstr. 31, 2. Stock: *2508
Schöne 4-Z.-Wohng. mit Bad, zum 1. 8. zu vermiet. Preis 70 M. Anzusch. vormittags.

P 6, 16, 3. Stock:
4 kl. Zim. u. Küche für 44 Mk. zu verm. *2017

Sonnige *2653
3-Zimmer-Wohnung part., neu herger., m. Linoleum ausgel., zu 58 Mk. zu verm. Zu erfragen Emil-Heckel-Straße 28, II. links.

3 Zimmer 1 Tr., gr. Wohnküche m. anschl. Trockenpl., Geräteraum etc., Nähe Pestalozzischule zu v. Angeb. u. S F 25 an die Gesch. B1089

Sehr schöne, neu herger.
3-Zimmer-Wohnung mit Bad, z. 15. Aug. an ruhig. Mieter zu vermiet. (Part.-Wohnung), besond. geeignet für ältere Leute. Nähe Luisenring. Zu erfrag. Grabenstr. 3, 2. Stock, v. verwitt. 10 Uhr ab. *2481

2 Zimmer und Küche zu vm., 3. St., Preis 28 Mk. Zu erfr. Beilstraße 22, 1. St. *2572

K 4, 25: 2 Zi. u. K., Vorderh. u. 1 Zi. u. Küche, Hinterhs., an ruh. u. zuv. Miet. z. v. *2550 Näh. part.

K 2, 21: 2 Zi. u. Kü., Vordh. u. 1 Zi. u. K., Hinterh., an allein. Pers. bzw. kinderlos. Ehep. z. v. Näh. part. *2549

2-Zimmer-Wohnung Küche, Bad, part., in gut. Lage Lindenhof, zum 1. 8. zu vermiet. Preis 44 Mk. — Angebote unt. D X 107 an die Gesch. 5207

2-Zimmer-Wohnung Badez., Speisek., in gut. Hause, parterre, sonn. freie Lage, zum 1. 8. 33 zu ver. *2507 Frommer, Käfertal-Süd, Rüdesheimerstraße 2.

Schönes möbl. Zimmer m. Balk., el. L., evtl. m. Bad sof. zu verm. Zu erfr. Heck.-Lange-Straße 28, 4. Stock. B2002

Eleg. Herrn- u. Schlafzimmer, angenäh. des Luisenparks, ll. Wasser, Badbenütz., zum 1. Aug. zu vm. *2645 Telephon Nr. 338 78, Renzstr. Nr. 7, 2 Tr.

2 gut möbl. Zimmer m. el. Licht, 5 Min. v. Bahnh., sof. zu verm., ev. Wohn- u. Schlafz. Meerfeldstr. 19, III, l. *2530

S 2, 1, 2 Tr. rechts Gut möbl. Zimmer sof. zu verm. *2471

Leerer Parterr.-Raum od. Mansarde ges. — Angeb. m. Preis unt. F W 57 an die Gesch. *2530

Dauermieter, Akad., Mitte 30, 1. Jeb. Stellung, sucht p. sof. od. 1. August modern **möbl. großes Zimmer** mit Zentralheiz., in nur gut. Hause, evtl. Garage in der Nähe erwünscht. — Angeb. mit Angabe v. Preis u. Stock u. D W 106 an die Gesch. 5265

Waldpark! Berufst. Dame sucht leeres, nett gelegenes **Zimmer** in ruh. Hause. — Angebote unt. D Y 108 an die Gesch. 5269

Jung., berufst. Kaufmann sucht z. 15. 7. 33 **einf. möbl. Zimmer** unabhängig. *2563 Nähe Friedrichspark-Rheinstr. — Angeb. m. Preis unt. G O 74 an die Geschäftsst. d. Bl.

Miet-Gesuche

4- bis 5-Zimmer-Wohnung
Zentralheizg., einger. Bad, nicht part., mögl. Waldpark, von ruh. Mieter gesucht. Angebote unter G L 71 an die Geschäftsstelle. *2580

4- bis 5-Zimmer-Wohnung
(nicht part.), herrschaftl., modern, sonnig, mit Zentralheizung, Bad, Mädchenzimmer, Gegend Friedrichsring—Augusta-Anlage, v. 2 Erwachs. gesucht. Ausführl. Angebote mit Preis unter G H 66 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2545

Zum 1. Oktober B2020
moderne 4-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizg., in freier Lage gesucht. Angebote unter F U 55 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kinderloses Ehepaar (Akademiker) sucht
sonnige 4-Zim.-Wohnung
mit Bad, evtl. Garage, in nur guter Wohnlage, zum 1. 10. 33. Pünktlicher Zahler. Angebote mit Preisangabe unter E N 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2429

Aeltere alleinst. Dame sucht per sofort od. später
sonnige 3-Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, in nur gutem Hause, Oststadt bevorzugt. Angebote unter G D 84 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2538

2 Zimmer und Küche bis 50 Mk., im Zentrum, gesucht. Angeb. unt. G F 66 an die Geschäftsstelle. *2536

Berufst. kinderl. Ehepaar sucht zum 1. 8. 1 Zimmer und Küche ev. auch 2 Z. u. Küche mit Abschl. Angeb. m. Preis u. F L 46 an die Geschä. B2054

Alles für Bad und Reise!

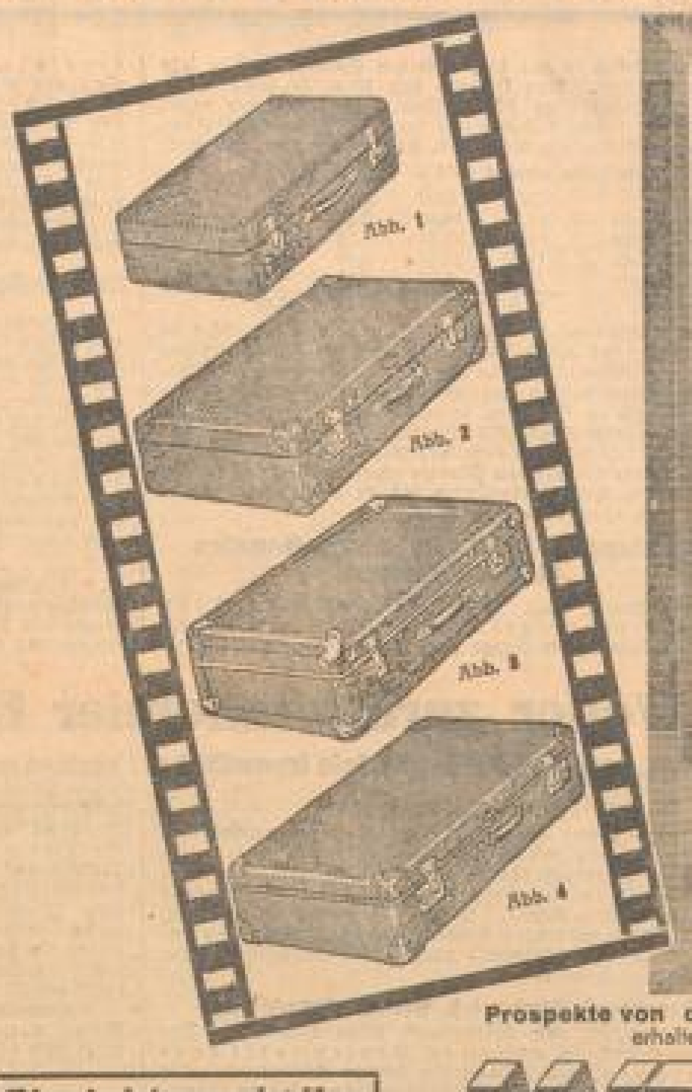


Abbildung 1
Wochenendkoffer Kunstleder in modernen Farben mit Moiréfutter, Ledergriff und Deckeltasche 40 cm groß **3.25**

Abbildung 2
Hartplattenkoffer mit verstärkten Vulkanfibreecken 70 cm **3.90** 60 cm **3.50** 50 cm **2.75**

Abbildung 3
Hartplattenkoffer in modernen Wildnarbenpress., Ledergr. u. Metalleck. 70 cm **7.50** 60 cm **6.50** 50 cm **5.25**

Abbildung 4
Vulkanfibrekoffer mit verstärk. Ecken, solide Verarbeitung 70 cm **8.75** 60 cm **7.25** 50 cm **5.50**

Handschrankkoffer mit Duchezug und Stoffutter 75 cm **24.50**

Reisenecessaire mit Reißverschluß, Vollrindleder, in moderner Peitschennarbenpressung, 7 teilig **5.75**

Brotbeutel aus gutem Stoff, mit abnehmbarer Umhängegurte **-.95**

Rucksack aus solidem Stoff mit 1 Außentasche, Vollrindlederriemen . . . . Größe 44 x 54 cm **1.95**

Einrichtungskoffer aus Hartplatte mit Ledergriff, mod. Peitschennarbenpressung, 45 cm groß, Inhalt: 1 Kopfbürste, 1 Zelluloid-Frisierkamm, 1 Zahnbürste mit Metallhülse, 1 Glasflacon mit Spritzkorken u. Schraubenverschluß, 1 Seifendose, vern. **4.85**

Prospekte von den maßgebendsten Erholungsstätten Deutschlands erhalten Sie gratis an einem Extrastand im Parterre.

WRONKER
DAS DEUTSCHE EINKAUFSHAUS
FÜR ALLE BEDARFSARTIKEL · MANNHEIM

Verkäufe

Gut eingeführte
Filiale
im Zentrum mit sehr schönen Laden und Nebenraum kann abgelöst werden. Erforderlich 4—5000 RM. Angebote unt. F V 56 an die Geschäftsstelle dieses Blattes *2519

Achtung Existenz! B1865
Umständeh. gut eingeführtes Trikotagen- und Strickwarengeschäft preisw. zu verk. Ang. an Frau Ther. Peters, Rotweil a. N., Waldtr. 16.

Frühkartoffeln
eigener Ernte „Holl. Erstlinge" gelbfleisch. Nieren zu **Mark 3.50** per Zentner frei Haus 7752
Domäne Rosenhof / Tel. Ladenburg 316

Ueberzählige 7796
Tische, Schränke, Regale
verwendbar für Privatzwecke, Büroeinrichtg., Klubs etc., besonders billig abzugeben. Zu besichtigen 9—11 Uhr: Emil-Heckel-Straße 18.

KLAVIER bef. gute Marke, in tadell. Zust. zu verk. *2566 C 7, 10, part.

Reise-Schreibmaschinen auf 24 Monatsraten zu verkaufen. 2177 W. Lampert, L 6, 12.

Fahrräder von Mk. 34.50 bis Mk. 50.- gebrauchte von Mk. 15.- an **Pfaffenhuber, H 3, 2** B2007

Gelegenheitskauf!
30 Pianos Flügel
Bechstein-Blüthner Schwechten u. a. w. neuwertig, zu ganz billigen Preisen. Fabrikneue Pianos RM. 390.—.
W. Ohnesorg, N 2, 1 gegenüb. Kaufhaus

Nähmaschine moderne Rundschiff, noch wie neu, ganz billig zu verkaufen. **Pfaffenhuber, H 3, 2**

Gräß. Posten *2581
Kisten u. Faltkarton abzug. — Angeb. unt. G C 63 an die Gesch.

Herrenfriseureinrchtg. bill. zu verk. Hennig, Neckarau, Dorfgärtenstraße 10. B2014

Eisschrank, weiß 2 Tür., 110 × 92 cm, Höhe 85, Tiefe 60, zu verk. Qu 5, 23, part. *2509

Gut erhalt. komfl. Bett preisw. zu verkauf. Anzus. vorm. *2548 Mittelstr. 61, Laden.

Geldverkehr

Barkredite
v. Selbstgeber, Baukredite u. Hypothek. günstig bei B2025 General-Ag. Kalb, Stamitzstraße Nr. 16.

Jmmobilien

Unser Bauprogramm
Sie verzehnen im Eigenheim, das im Waldpark, Neu-Ostheim, Feudenheim von uns in bester, solider, moderner Ausführung erstellt wird, mit 5 geräumig. Zimmern sowie Nebenräumen, Warmwasserbereitung etc., monatlich RM 80.—. Baubeginn sofort.
Anfragen von Interessenten unter F Z 60 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7802

Kleines Einfamilienhaus
in Mannheim bei größerer Anzahl. zu kaufen gesucht. Vermittl. nicht erw. Angebote unter G M 72 an die Geschäftsst. d. Bl. *2583

Kaufe *2468
1- oder 2-Familienhaus
mit 4—6 Zimmer, in Mannheim o. Vorort. — Neub. Preisangeb. unt. F D 39 an die Geschäftsst. d. Blatt.

Hypotheken

Selbstgeb. gibt *2522
ca. Mk. 10 000.-
auf 1. Hypoth. (ohne Vermittl.) Angeb. u. F Y 59 an die Gesch.

Automarkt

Stellen Sie Ihren Wagen zum Verkauf beim
Auto-Markt d. Ronsch-Garage Lg. Rötterstr. 41-53 Tel. 511 20
ein. Pflege des Wagens u. Verkaufsbemühg. kostenlos. — Auskunft unverbindlich. 7524

Opel-Cabriolet
4/20, 4-Sitzer, in tadellosem Zustande, umzugshalber preiswert auch gegen Ratenzahlg. abzugeben. Winkler, Ludwigshafen, Parkstraße Nr. 56. *2488

Herrenfahrer
erhalten leihweise neuwertige elegante Wagen zu günstigsten Bedingungen. B188 Stadtgarage, H 7, 30, Georg H. Biehl, Dipl.-Ing., Mhm., Tel. 214 93

Vermischtes

Ia. Weißwein 65 Pfg. p. L. Erstkl. Obstwein 28 Pfg. p. L. (Großabn. billiger) Rezz-Automat P 6, 23 Enge Planken

Vermischtes

ETAGEN-HEIZUNGEN
Zentralheizungen aller Art
Sanitäre Anlagen
Gas- u. Wasser-Installationen
Reparaturen
A. HOLLMANN
Büro A 4, 6 - Telephon 266 88

Bodensee- 7001
Blaufelchen
kaum mal so billig
Pfund nur Mk. **1.—**
ausgewaidet gewogen
J. Knab Q 1, 14 Tel. 302 88

Wellensittich entflog. Abzugeb. in Keppler-Apotheke, Kepplerstr. 41. *2595

Wer hat *2467 am Sonntag abend (2. 7.) gegen 11 Uhr b. Einsteigen einer älter. Dame aus einem Straßenbahnwagen b. Linie 6, welch. durch zu frühes Abfahren an der Haltestelle Paradeplatz entfallen, beobachtet? — Nähere Angaben d. Adr. unt. F F 41 an die Gesch.

Netter gebild. Mädel, 22 J. ev., i. s. d. Wege nette Freundin Bildzuschr. u. G E 65 an die Gesch. *2534,5

Café Börse
Heute Verlängerung
KONZERT 7794

Café Odeon
am Tattersall Tel. 44938
Heute Mittwoch: Verlängerung
Eigene Konditorei · Tägl. Künstlerkonzert

U 5. 25
Schuhreparatur „Reparol"
Herrensohlen M. 2.10, Damensohlen M. 1.60
1. Qualität 30 Pfg. mehr
Auch Fürsorgearbeit *2511
Nur gediegene Handarbeit

Schicksal, Charakter, Lebensberatung
Wissenschaftl. Handlesen Erna Dachler, Schwetzingerstraße 1 Treppe (Tattersall). Sprechz.: von 11—20 Uhr. Sonntags von 11 Uhr. Mäßiger Preis. Nur kurze Zeit.

Hausverwaltungen
übernimmt bei mäßiger Vergütung L. Weiß, Architekt, H 2, 12, Telephon 264 12.

Die besten Qualitäten in Bett-, Tisch- und Küchenwäsche, Damen- und Herrenwäsche nach Maß liefert
Strauss - Maier
C 2, 8 7803

Beteiligungen

Wer beteiligt sich
an einem guteingef. Großhandel (Lebensmittel). Feste Kundschaft vorh. Etwas Vermögen erf. Gefl. Angeb. unter G Q 76 an die Geschäftsst.

Kauf-Gesuche

Gut erhalt. *2589
Damenfahrrad
zu kfn. gef. Angeb. u. G R 77 an die Gesch.

Kinderwagen
gut erh., zu kfn. ges. Angeb. u. G G 67 an die Gesch. *2586

Heirat

Berufst. Herr m. größer, solid. Dame bis zu 28 J. in Verbindung zu treten zw. **späterer Ehe**
Nur ernstgem. Zuschr. unter F Q 51 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Der Eisschrank für Sie!
Das Spitzenfabrikat
Reine Korkisolierung
daher geringster Eisverbrauch!

Beachten Sie meine Schaufenster mit Preisen
BAZLEN Paradeplatz